Nr. 126. — 35. Jahrgang.

Dienstag, 20. Oktober 1908.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Zentrum und Reichsfinanzreform.

Justizrat Dr. Julius Bachem, Redakteur an der „Köln. Volksztg.", schreibt im „Tag" zur Reichsfinanzreform:

„Ich weiß sehr wohl, daß es zahlreiche Zentrumswähler gibt, welche in fortdauernder und begreiflicher Entrüstung über die dem Zentrum am 13. Dez. 1906 widerfahrene Behandlung auch heute noch sagen: Das Zentrum darf unter keinen Umständen mitmachen; möge der Bülow-Block Herrn v. Bülow bewilligen soviel er will. So steht aber die Sache nicht. Nicht Herrn v. Bülow und dem Block wird bewilligt, sondern dem Reiche, mit dem wir alle auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Man kann das Reich nicht im Defizit stecken lassen; das würde das Reich nach innen lähmen und nach außen bloßstellen. Zudem haben alle bürgerlichen Parteien an den Bewilligungen, die zum Defizit geführt haben, ihren Anteil — auch das Zentrum. Man hört jetzt vielfach sagen, auch das Zentrum habe zu der Zeit, wo man es als „ausschlaggebend" hinzustellen beliebte, viel zu viel bewilligt. Dabei muß jedoch in Betracht gezogen werden, daß, wenn das Zentrum namentlich in Heeres- und Flottenfragen weniger bewilligt hätte, sich voraussichtlich ein anderer Reichstag gefunden haben würde, der mehr zu bewilligen bereit gewesen wäre. Die Probe ist gemacht worden: siehe Kartellreichstag und Blockreichstag. Das Zentrum mußte schon deshalb mitbewilligen, um in die Lage zu kommen, wenigstens einigermaßen dämpfend auf den Bewilligungseifer einzuwirken. Schon unter diesem selben taktischen Gesichtspunkt wird sich, von allen anderen Erwägungen abgesehen, das Zentrum der Mitwirkung an der Reichsfinanzreform nicht entziehen können. Das deutsche Volk muß aufkommen für das, was sein Reichstag bewilligt hat, und wenn es auch zuviel war. Das deutsche Volk steht zum Reichstag nicht in dem Verhältnis des Aufsichtsrats einer Aktiengesellschaft zu den Aktionären, sodaß es ihn wegen schlechter Wirtschaft zur Verantwortung ziehen könnte, was ja auch, wie die Erfahrung lehrt, den Aufsichtsräten gegenüber meist noch recht schwerfällt. Stände das Zentrum wirklich abseits, und käme die Reichsfinanzreform ohne seine positive oder negative Mitwirkung zustande, so würden voraussichtlich später gerade diejenigen Kreise dem Zentrum die lautesten Vorwürfe machen, welche jetzt seine Passivität verlangen; denn dann würden erst recht gerade solche Steuern bewilligt werden, welche denjenigen, die gar nichts bewilligen wollen, am unbequemsten wären. Man denke diesen Gedanken nur an der Hand einzelner, z. B. dem Arbeiterstande oder dem Bauernstande besonders mißliebiger Steuervorlagen durch, und er wird sofort einleuchten."

Tages-Ereignisse.

Berlin, 18. Oktober 1908.

÷ **Die Bundesratsausschüsse** für die Beratung der Reichsfinanzvorlage haben gestern die erste Lesung erledigt. Ueber alle Neuvorlagen wurde eine Einigung erzielt, nur über die Elektrizitätssteuer noch nicht. Die Entscheidung über diese Steuer wird möglicherweise erst durch Abstimmung im Bundesrat selbst herbeigeführt. Voraussichtlich am nächsten Freitag oder Sonnabend wird der Bundesrat über die gesamte Reichsfinanzvorlage Beschluß fassen. Wie verlautet, sollen die Zeitungsverleger bezw. Druckereibesitzer für die Kosten ihrer Mitwirkung bei der Erhebung der Inseraten-, Reklame- und Plakatsteuer vom Reiche entschädigt werden. Es bestätigt sich, daß nur große Inserate besteuert werden.

Eine Geheimmittelbesteuerung wird, wie schon früher mitgeteilt, beabsichtigt. Das Reichsamt des Innern stellt auf Ersuchen des Staatssekretärs Sydow bereits Erhebungen darüber an, wieviel Geld alljährlich im deutschen Reiche für Geheimmittel ausgegeben wird. Das Ergebnis dieser Erhebungen soll die Grundlage für eine eventuelle Besteuerung bilden.

+ **Zur Aufhebung des Steuerprivilegiums der Beamten** ergänzend ist mitzuteilen, daß die Beamten, welche das Privilegium heben, es in vollem Maße bis zu ihrem Tode beibehalten zu können. Dagegen ist es richtig, daß alle anderen Beamten nur bis zu einer bestimmten Quote der Staatseinkommensteuer zu den Gemeindesteuern herangezogen werden sollen. Diese Quote wird höchst wahrscheinlich 100 Prozent nicht übersteigen.

Erzlehrer Hoffmann, der sozialdemokratische Wahlkandidat für Kaiserslautern, ist Parteisekretär geworden mit 3600 ℳ Gehalt.

Mit der anderweitigen Festlegung des Osterfestes hat sich dieser Tage auch die evangelische Provinzialsynode in Halle beschäftigt. Es wurde beschlossen, vor der Festlegung des Osterfestes durch den Oberkirchenrat die Bildung eines internationalen und interkonfessionellen Ausschusses sachverständiger Bevollmächtigter aller christlichen Staaten und Kirchen mit dem gregorianischen Kalender anzustreben.

Vom Fürsten Eulenburg. Die Staatsanwaltschaft teilt mit, daß sie von neuem gegen den Fürsten Eulenburg vorgehen wird, sobald die Aerzte seine Verhandlungsfähigkeit feststellen.

× **Parlamentarisches Arbeitsprogramm.** Dem Reichstage werden neben den finanzpolitischen Gesetzen beim Zusammentritt noch das Automobilhaftpflichtgesetz, das Beamtenhaftpflichtgesetz und die Novelle zum Staatsangehörigkeitsgesetz zugehen. Weitere Gesetze werden erst im Dezember folgen, so die Strafprozeßreformnovelle und die Waisen- und Witwenversorgung. Von der Frühjahrstagung her sind noch neun Entwürfe unerledigt, u. a. die Gewerbenovelle, die Viehseuchennovelle, Zivilprozeßnovelle, Stempelsteuernovelle.

Trinksprüche in Dresden.

Bei der Galatafel am Freitag in Dresden betonte König Friedrich August in seinem Trinkspruch die seit langem zwischen den Häusern Zähringen und Wettin bestehenden verwandtschaftlichen freundschaftlichen Beziehungen und hob ferner hervor, daß er sich mit dem Großherzog eins wisse in allen Fragen, die das einige Deutsche Reich beträfen. Ich halte es, sagte der König, für eine der wichtigsten Aufgaben von uns deutschen Bundesfürsten, in echt deutscher Mannestreue zusammenzustehen bis zum letzten Atemzuge. Weiter gedachte der König des verewigten Großherzogs, der ihm stets ein wahrhaft väterlicher Freund gewesen sei, sowie der rührenden Liebe, von der die erlauchte Mutter seines hohen Gastes für ihn erfüllt sei. Der Großherzog von Baden dankte in seiner Erwiderung für den ihm und der Großherzogin bereiteten wundervollen Empfang in Dresden und gedachte in dankbaren Worten der Zeit, wo er als junger Student an der Leipziger Alma Mater weilte und damals von dem König Albert und der Königin Karola, sowie auch später von des Königs Vater in innigster Weise aufgenommen worden sei. Er freue sich, in der Auffassung, die der König soeben über seine Pflichten als deutscher Bundesfürst geäußert habe, sich in vollster Uebereinstimmung mit ihm zu befinden und halte es für die heiligste Pflicht der Bundesfürsten, zum Wohle ihrer Länder wie auch des Reiches tätig zu sein.

Staatliche Zuschüsse an die katholische und die protestantische Kirche.

In dem evangelischen Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen, „Der Christlichen Freiheit", gibt Pfarrer Traub eine Tabelle wieder über die vom preußischen Staat an die evangelische Kirche zu leistenden Zuschüsse, die zusammen 25 061 292,03 Mark ausmachen. Dann fährt Pfarrer Traub fort:

„Warum veröffentlichen wir diese Zahlen? Einmal tut es not, sich das finanzielle Band, das die Landeskirche mit dem Staat verbindet, zahlenmäßig klar zu machen. Welche Folgerungen man daraus schließt, steht zunächst dahin. Dann ist es gut, sich zu erinnern, daß es doch die evangelischen Preußen sind, welche den größeren Teil dieses Staatszuschusses selbst aufbringen. Denn einerseits bezahlt der Staat auch den Katholiken über 8 Millionen, die gemeinsam von Katholiken und Protestanten gezahlt werden; anderseits dürfte das „protestantische" Kapital immer noch größer sein als das katholische. Würden diese Gelder auf die Kirchensteuer gelegt, so würde gerade die ärmere Bevölkerung teilweise besser fahren. Denn z. B. in Berlin wird die Kirchensteuer erst von 1500 Mark ab erhoben, die Staatseinkommensteuer aber schon von 900 Mark ab. Sie bezahlt also bei einer gesteigerten Staatseinkommensteuer mit, während sie bei einer gesteigerten Kirchensteuer teilweise freigelassen werden könnte. Freilich gibt es viele Orte, wo die Kirchen ihre Gemeindeglieder noch zu fingierten Steuersätzen heranziehen, die sonst, am Maßstab der Staatseinkommensteuer gemessen, überhaupt keine Kirchensteuer bezahlen müßten. Für sie bedeutet eine Erhöhung der Kirchensteuer wieder vermehrte Ausgaben."

Die Rechnung hat ein kleines Loch. Herr Pfarrer Traub hat vergessen, der katholischen Kirche die Zinsen von den 1000 Millionen Mark gutzuschreiben, die der Staat infolge der Säkularisation an katholischem Kirchenvermögen erhalten hat. Der evangelischen Kirche ist dagegen nichts genommen worden. Der größere Reichtum der Protestanten rührt sodann in verschiedenen Landesteilen, insbesondere im Osten, nicht zuletzt daher, daß der ehemals katholische Grundbesitz geschenkweise oder für sehr billiges Geld in ihre Hände gelangt ist.

Das neue Lehrerbesoldungsgesetz.

Wie die in Elberfeld erscheinende „Neue Westdeutsche Lehrerztg." aus bester Quelle erfahren haben will, wird das neue Lehrerbesoldungsgesetz ein Grundgehalt von mindestens 1350 ℳ für die gesamte Monarchie vorschlagen. In Städten mit über 100 000 Einwohnern soll ein Grundgehalt bis zu 1800 ℳ gestattet sein. Die Alterszulagen sollen mindestens 200 ℳ betragen; größere Städte können bis zu 250 ℳ hinaufgehen.

Nachlaßsteuer oder Vermögenssteuer?

Zu der offiziösen Erklärung der „Norddeutschen Allg. Ztg.", die sich energisch gegen eine Reichsvermögenssteuer aussprach, bemerkt die „Kreuzztg.", es sei „trotz der jetzt noch so entschieden ablehnenden Haltung der Regierung eine Verständigung im Reichstage selbst wohl nicht mehr so schwierig, wie es bisher scheinen mußte. Nur sollte man sich nicht um Worte streiten. Eine allgemeine Nachlaßsteuer ist doch auch eine Reichsvermögenssteuer in optima forma. Die Meinungen gehen nur noch darin auseinander, ob eine den Bundesstaaten aufzulegende fortdauernde Abgabe von Einnahmen aus Kapitalvermögen, oder eine vom Reiche zu erhebende Abgabe von Vermögensteilen vorzuziehen ist. Ueber eine solche Zweckmäßigkeitsfrage wird man sich wohl einigen können."

Die Information des Kaisers.

Eine Berliner Korrespondenz hört an unterrichteter Stelle, daß dem Kaiser jede Woche Zeitungsausschnitte vorgelegt werden, die Militär- und Marinenachrichten enthalten. Die Ausschnitte werden im Kriegsministerium, im Generalstabe, im Marine-Ministerium und im Admiralstabe für den Kaiser geordnet und direkt an das Militär- resp. Marinekabinett geschickt. Die Ausschnitte sind allen bürgerlichen Blättern des In- und Auslandes entnommen; Ausschnitte von sozialdemokratischen oder Zeitungen mit ähnlichen Tendenzen sind ausgeschlossen. Auf jedem Ausschnitt, den der Kaiser enthält, steht der Name der Zeitung, der er entnommen ist. Dem Kaiser werden nur besonders wichtige und interessante Artikel oder Nachrichten vorgelegt. Täglich zu einer bestimmten Stunde liest der Kaiser einen Teil der eingelaufenen Ausschnitte. Er versieht sie nach der Lektüre mit Befehlen, Wünschen oder sonstigen Randbemerkungen; nur wenige Ausschnitte werden ohne besondere Notizen zur Seite gelegt. Oft werden einzelne Ausschnitte, mit kaiserlichen Willensäußerungen versehen, an die Reichsämter geschickt. Die mit kaiserlichen Anmerkungen versehenen Ausschnitte werden den Chefs der betreffenden Reichsämter vorgelegt, und diese haben dafür Sorge zu tragen, daß die kaiserlichen Befehle und Wünsche ausgeführt werden. — Eine derartige „Information" kann man kaum als Information bezeichnen. Welche Gewähr besteht dafür, daß die Auswahl getroffen wird nach sachlichen Gesichtspunkten? Die Versuchung liegt nahe, dem kaiserlichen Herrn nur solche Artikel vorzulegen, die mit seinen Gedanken und Absichten übereinstimmen und ihm ängstlich alles vorzuenthalten, was ein Wort ernster Kritik enthält. Gehört aber nicht gerade auch die Mitteilung der gegenteiligen Ansichten zur Information, zur Ermöglichung des objektiv richtigen Urteils? Ebenso nahe liegt die Versuchung, die Auswahl der Zeitungsartikel für parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen. Es wird bei keinem Blatte schwer fallen, aus seinen Auslassungen eine solche Auswahl zu treffen, daß es in wesentlich anderem Lichte erscheint als derjenige es sehen muß, der seinen ganzen Inhalt, seine Geschichte, seine gesamte politische Stellungnahme kennt. Insbesondere darf solches Mißtrauen hegen die Oppositionspresse. Man sagt, der Kaiser sei der Zentrumspartei und der Zentrumspolitik nicht gewogen. Wenn dem so ist — ist er jemals objektiv über sie informiert worden? Vielleicht würde manche Erscheinung, manche Ueberraschung in der Politik besser verstehen, wenn man wüßte, welche Auswahl aus den Artikeln der Zentrumspresse die unverantwortlichen Ratgeber dem Kaiser vorzulegen für gut befunden haben!

Der Ruhhandel.

Für die Blockarbeit scheinen die Nationalliberalen jetzt einen Lohn ernten zu sollen, auf den ihr ganzes Streben von jeher gerichtet war. Die „Frkf. Ztg." meldet nämlich: „Wie in nationalliberalen Kreisen als gut verbürgt erzählt wird, soll dem Abg. Bassermann für den Fall einer befriedigenden Lösung der Reichsfinanzreform ein Staatssekretariat im Reiche zugedacht sein. Außerdem heißt es, daß der nationalliberale Abg. Hagemann Vortragender Rat im Reichskolonialamt werden soll. Es ist schon früher wiederholt von einer Berufung Bassermanns die Rede gewesen, das wurde aber stets widerrufen. Diesmal lautet die uns nach den vorher erwähnten Verlautbarungen übermittelte Meldung sehr bestimmt, und man darf gespannt sein, ob wirklich schon eine Vereinbarung erfolgt ist. Eine bindende Bestimmung über das Ressort ist natürlich jedenfalls nicht getroffen. Früher war vom Reichsjustizamt die Rede. Diesmal wird behauptet, es würde daran gedacht, Bassermann bei der beabsichtigten Teilung des Reichsamts des Innern in zwei selbständige Staatsämter zu berücksichtigen." Darnach würde also der Abg. Paasche, der doch früher unter allen Umständen „untergebracht" werden sollte, leer ausgehen. Ob er sich durch seine Unvorsichtigkeiten seine Karriere selbst verdorben hat? Interessant ist, daß die Belohnung für die Lösung der Reichsfinanzreform den Nationalliberalen schon jetzt in Aussicht gestellt wird. So etwas ist natürlich kein „Kuhhandel", sondern „praktische Politik".

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 16. Okt. **Wieder ein Sturm im Sitzungssaale.** In der gestrigen Sitzung des Landtages setzten die Deutschen die Obstruktion fort. Es kam zu großen Lärmszenen und zuweilen hatte es den Anschein, als ob es zu Tätlichkeiten kommen würde. Der Oberstlandmarschall mußte die Sitzung unterbrechen; der Lärm ließ jedoch nicht nach. Die Abgeordneten beschimpften und stießen einander, einigen wurden die Kleider zerrissen, andere trugen Kratzwunden im Gesichte davon. Die Sitzung verlief anfangs ruhig, da sich die Deutschen auf die technische Obstruktion beschränkten. Zu Beginn brachten die tschechischen Radikalen eine Verwahrung gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina ein. Die Lärmszenen begannen während einer Rede des deutschen Abgeordneten Wachmann. Die Tschechen näherten sich dem Platze des Abgeordneten Wolf, und ein tschechischer Agrarier warf diesem Zuckerstücke zu, ein Beispiel, dem die anderen tschechischen Abgeordneten folgten. Die Deutschen warfen dafür mit kleinen Röhrchen, die sie eigens mitgebracht hatten. Plötzlich sprangen die tschechischen Abgeordneten auf Wolf zu, die Deutschen eilten diesem zu Hilfe, und es entsteht ein furchtbares Handgemenge. Die deutschen und tschechischen Abgeordneten halten einander am Kragen fest und ringen miteinander. Es werden Fäuste geschwungen und Ohrfeigen ausgeteilt. Einzelne deutsche Abgeordnete springen auf die Tische und rufen: „Das ist die größte Gemeinheit, man sucht uns hier zu prügeln." Die Rauferei dauert lange an. Von deutscher Seite werden auf die Tschechen ganze Stöße Papier geworfen. Nachdem der Tumult etwa 20 Minuten angedauert hatte, schloß der Oberstlandmarschall die Sitzung.

England.

○ **London,** 16. Okt. Der Sozialist Grahson versuchte während der gestrigen Sitzung die Arbeitslosenfrage aufzurollen. Auf den Hinweis des Sprechers, daß die Besprechung dem Schankstättengesetz gelte, erwiderte er, daß die Größe der Arbeitslosigkeit und des Elends ein Durchbrechen der Geschäftsordnung erfordere. Nach längerem erregten Wortwechsel drohte der Präsident, Grahson gewaltsam aus dem Hause entfernen zu lassen. Dieser verließ aber schließlich unter dem Rufe: „Ihr seid Verräter an Eurer Klasse!" das Haus, verfolgt von allgemeinem Hohngelächter. (Diesen Ruf hat er den Mitgliedern der Arbeiterpartei zugerufen.)

○ **Dresden,** 16. Okt. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute vormittag hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König sowie dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg empfangen worden.

+ **Stuttgart,** 17. Okt. Der erste Aufstieg des „Zeppelin I" wird nunmehr bestimmt für Montag erwartet. Ob und wohin eine längere Reise unternommen wird, steht noch nicht fest.

+ **Friedrichshafen,** 15. Okt. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß die Versuchsfahrten mit „Zeppelin I" noch in dieser Woche, jedenfalls am Samstag, beginnen werden.

+ **München,** 15. Okt. Der Abg. Dr. Heim ist schwer erkrankt. Die alten Herzleiden haben sich wiedereingestellt.

× **Wien,** 16. Okt. Der Landtag des Königreichs Böhmen wurde heute vertagt.

÷ **Wien,** 16. Okt. Die beiden tschechischen Minister des Kabinetts haben infolge der Vertagung des böhmischen Landtages ihre Demission gegeben. Daher ist die Regierung des Frhrn. von Beck in sehr schwieriger Lage.

÷ **Budapest,** 16. Okt. Der hier eingetroffene deutsche Botschafter Frhr. v. Tschirschky wurde heute mittag 1 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen und hat ihm, wie verlautet, die Antwort Kaiser Wilhelms auf das Handschreiben Kaiser Franz Josefs überbracht. Frhr. von Tschirschky gedachte heute nachmittag mit Baron Aehrenthal zu konferieren und sodann nach Wien zurückzukehren.

□ **Paris,** 18. Okt. **Ein neuer Zwischenfall in Casablanca.** Nach einem Telegramm aus Casablanca vom 16. d. Mts. beleidigte ein im Dienste einer französischen Firma stehender Italiener sechs französische Offiziere auf der Mole, indem er ihnen vorwarf, daß sie das Löschen der Schiffe hinderten. Es kam zu einem Faustkampfe, insbesondere mit dem Leutnant Saltz. Der Italiener erhob bei dem Konsul Klage gegen das Verhalten der Offiziere.

÷ **Paris,** 18. Okt. **Eine Umkreisung von Paris in der Flugmaschine.** Malecet unternahm mit seiner Flugmaschine einen Aufstieg und umflog einen Teil von Paris, indem er den Weg beständig an den Festungswerken entlang nahm. Nachdem er in den Artillerieschießständen von Vincenne neuen Benzin eingenommen, mußte er bei Saint Ouen plötzlich niedergehen. Das Fahrzeug und die Insassen landeten glücklich.

= **Paris,** 18. Okt. Beim Fluge über die Sacrecoeur-Kirche in Paris wurde der Lenkballon Malecots von dem Gezweig eines Baumes erfaßt und blieb hängen.

○ **La Rochelle,** 15. Okt. Das Unterseeboot „Fresnel", das heute bei der Außenreede Versuche gemacht hat, ist beim Einlaufen in den Hafen auf Grund geraten und gesunken. Die Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

↕ **Agram,** 18. Okt. Gegen den hiesigen italienischen Konsul wurde gestern nachmittag von einem italienischen Maurer ein Revolverattentat verübt. Der Maurer war auf dem Konsulat wegen einer angeblich nicht beglichenen Forderung erschienen und gab, als er abgewiesen wurde, einen Schuß auf den Konsul, ebenso auf die Mutter des Konsuls und einen herbeieilenden Arbeiter. Alle drei wurden verwundet, der Konsul ist lebensgefährlich verletzt. Der Attentäter stellte sich der Polizei.

+ **London,** 16. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, daß in der portugiesischen Stadt Azambuja anläßlich der städtischen Wahlen politische Unruhen ausgebrochen seien. Monarchisten und Republikaner gerieten in Konflikt. Militär mußte einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Dabei wurden 5 Personen getötet, 23 schwer und 40 leicht verwundet.

= **Orenburg,** 15. Okt. Räuberunwesen in Rußland. Auf dem Wege zur Bahnstation Miaß wurde die Post überfallen und 40 000 Rubel geraubt.

+ **Newyork,** 17. Okt. Ein Teil der Michigan-Halbinsel ist durch ungeheure Waldbrände heimgesucht worden. Die Städte Metz, Posen und Millenburg wurden durch Feuer zerstört. Ein Zug mit Flüchtlingen aus Metz wurde von den Flammen ergriffen. Siebzehn Passagiere verbrannten; den anderen gelang es, zu entkommen. Die Menschenverluste werden insgesamt auf 200 geschätzt.

Luftschiffahrt.

Ballon „Hergesell" verunglückt.

+ **Berlin,** 17. Okt. Beim kaiserlichen Automobilklub ist heute abend folgendes Telegramm der Londoner Zollinspektion über die Auffindung des Ballons Hergesell eingelaufen: Der Zolleinnehmer von Great-Yarmouth meldet, daß der Ballon Hergesell am 15. d. M. vom Korbe abgeschnitten und ohne Insassen etwa 100 Seemeilen nordwestlich von Helgoland durch den norwegischen Dampfer Naddod aufgefunden, geborgen und heute morgen nach Yarmouth eingebracht worden ist. In der Nähe der Fundstelle war von den Insassen keine Spur zu entdecken. Der Finder glaubt, daß der Korb abgeschnitten worden ist, bevor der Ballon die See erreichte. Zollinspektion London. — Die Insassen des Ballons waren bekanntlich Oberleutnant Förtsch vom Oberrhein, Verein für Luftschiffahrt und Leutnant Hummel.



Leutnant Förtsch
der vermißte Führer des Ballons „Hergesell".



Leutnant Hmmel
Mitfahrer im Ballon „Hergesell", wird gleichfalls vermißt.

Der Parsevalballon ist nach seiner Ausbesserung wieder nach der Halle in Tegel gebracht worden, wo der Motor ohne Aufstieg probiert wurde. Die erste Fahrt dürfte am Montag zu erwarten sein.

Zeppelin unpäßlich. Graf Zeppelin ist unpäßlich und muß das Zimmer für einige Tage hüten. Ein Aufstieg des „Zeppelin I" kann infolgedessen vor dem 20. Oktober nicht stattfinden. Der Kommissar des Reichsamtes des Innern, Geheimrat Dr. Lewald, hat sich nach Friedrichshafen begeben.

Die Rettung des Ballons „Plauen".

Der Kapitän des Fischdampfers „Ruby" sagt über die Rettung des Ballons „Plauen" folgendes: Als wir am Mittwoch vormittag 11¾ Uhr 280 Meilen nordöstlich von Skurn Head fischten, sichtete die Mannschaft bei nebligem Wetter in ungefähr 8 Meilen Entfernung einen dunklen Gegenstand. Der Dampfer steuerte sofort dorthin und entdeckte einen Ballon, der mit einer Geschwindigkeit von ungefähr sechs Meilen dicht über dem Wasser schwebte. Im Netzwerk bemerte man einen Mann. Nun wurde ein kleines Boot abgeschickt, das bei dem Versuche, die Gondel zu erreichen, beinahe gekentert wäre. Herr Scheiterer sprang ins Wasser und wurde gerettet. Bei einem zweiten Versuche wurde unter besonderen Schwierigkeiten auch Herr Hackstedter gerettet. Die beiden Herren waren außerordentlich erschöpft. Sie wurden in Decken gehüllt und zu Bett gebracht, und Stärkungsmittel wurden ihnen gereicht. Auf der Fahrt nach Hull verschlimmerte sich das Befinden des Herrn Scheiterer, während Herr Hackstedter sich erholte. Die beiden Herren erklärten, sie hätten ihre Rettung aufgegeben und alles aus der Gondel geworfen.

13. Charitastag zu Ravensburg.

×× **Ravensburg, 12. Okt. 1908.**

I.

Die Metropole des württembergischen Oberlandes, die alte freie Reichsstadt Ravensburg öffnete heute ihre gastlichen Tore, um die Mitglieder des Charitas-Verbandes und alle Charitasfreunde des gesamten Deutschen Reiches zu empfangen.

Um 3 Uhr begann die

3. Generalversammlung der kath. Mädchenschutzvereine Deutschlands.

Geistl. Rat Werthmann erstattete einen kurzen Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß vor 3 Jahren auf dem Katholikentag in Straßburg die Leitung in Freiburg i. B. mit der Zentralleitung betraut wurde. Die Aufgaben, die dieser provisorischen Zentralleitung gestellt waren, wurden so gut als möglich erfüllt. Zuerst wurde dann in der Debatte die Frage behandelt, ob die provisorische Zentralleitung weiter fortbestehen solle oder nicht. Mit großer Mehrheit wurde dann die Bildung einer ständigen Zentrale mit dem Sitz in Frankfurt a. M. beschlossen. Zur Vorsitzenden der Zentrale wurde Frau Bontant-Kiehe in Frankfurt gewählt. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde noch die Frage der Beiträge, der Anschaffung der Verbands-Zeitschriften usw. behandelt.

Abends 8 Uhr fand im Konzerthaussaal unter großartiger Beteiligung der Stadtbevölkerung eine Begrüßungsfeier statt. An derselben beteiligte sich in hervorragender Weise auch der größte Teil des oberschwäbischen Adels. Nach einem Chorlied begrüßte der Vorstand der Stadt, Stadtschultheiß Preichle die Erschienenen namens der Stadt. Dekan Dr. Schmid wünschte namens des Lokalkomitees der Versammlung einen gedeihlichen Erfolg. Bischof Dr. v. Keppler führte aus, der edlen und milden „Frau Charitas", deren Reich Elend und Not sei, gelte die heutige Huldigung. Er wünschte dem Charitasverband und seinen Mitgliedern den Geist, der in unseren Kongregationen lebe. Anfang, Mittelpunkt und Ende aller charitativen Bestrebungen sei unser Gottessohn. Er ist die Liebe selbst, hat sie gelehrt, geübt und alles was christliche Charitas heißt, fließe von seinem Herzen aus und fließe wiederum zurück in sein Herz. Die größte soziale Tat des Heilandes sei das Wort gewesen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan". Zwei Folgerungen legt er den Charitasverbandsmitgliedern und allen Katholiken ans Herz: wie alles, was von Christus ausgehe, wieder auf ihn zurückgehe, so habe all unser charitatives Wirken um so mehr Kraft und Segen und Erfolg, je inniger es mit seiner Person in Beziehung gebracht werde, durch die gute Meinung. Was aber ebenso zu beachten sei, faßt er mit den Worten zusammen: der Heiland berücksichtigte in erster Linie die Leistungen der persönlich dienenden Liebe. Die Charitas zu üben sei Pflicht aller, nicht bloß der Reichen, sondern auch der Armen; Gold könne nicht jeder geben, dagegen Liebe jedermann. Am Schlusse seiner Rede brachte er einen Toast auf den hl. Vater aus. Auf diese Rede folgten noch mehrere andere.

Am Dienstag begann nach einem feierlichen Pontifikalamt die Generalversammlung des Charitasverbandes um 10½ Uhr. Der Vorsitzende des Verbandes, Geistl. Rat Msgr. Dr. Werthmann eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruße. Er begrüßte die anwesenden Vertreter der Kirche, des Staates und der Stadt. Zu Ehrenpräsidenten wurden ernannt Bischof Dr. v. Keppler von Rottenburg und Graf Droste zu Vischering. Als 1. Vorsitzender wurde gewählt Geistl. Rat Msgr. Dr. Werthmann, als 2. Vorsitzender Bankier Krebs-Freiburg i. B. Begrüßungsreden hielten u. a. Regierungspräsident v. Schmidlin namens der württemb. Regierung, General v. Geßler im Namen der Zentralleitung des württembergischen Wohltätigkeitsvereins, und Oberregierungsrat Funk-Ulm im Namen des württembergischen Landesarmenverbandes. Begrüßungsschreiben sind eingegangen und wurden verlesen von Kardinalerzbischof Fischer-Köln, von den Erzbischöfen von München und Freiburg, von den Bischöfen von Trier, Hildesheim, Münster, Osnabrück, Augsburg, Regensburg, Speier, Eichstädt, Würzburg, Straßburg, Metz, Mainz. Hierauf werden Telegramme an den hl. Vater und den König von Württemberg abgesandt.

Aus dem von dem 1. Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl 4406 beträgt, darunter 21 Bischöfe, 118 lebenslängliche Mitglieder, 455 Anstalten und Vereine, 1823 Geistliche, 232 adelige und 1867 bürgerliche Laien. Es ist also ein Zuwachs von 883 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Verbandszeitschrift „Charitas" erscheint in 6400 Exemplaren; die Sammlung populär-wissenschaftlicher Charitas-Monographien ist auf die Höhe von 18 gestiegen. Was die Ausbildung ländlicher Krankenpflegerinnen betrifft, so sind bisher 400 Krankenbesucherinnen ausgerüstet worden. Es wurden u. a. geleistet: 35 443 Krankenbesuche, 4331 Tagespflegen, 2879 Nachtwachen, 30 073 Wundverbände usw. Der katholische Krankenfürsorgeverein zur Ausbildung weltlicher Krankenpflegerinnen hatte im Jahre 1907 260 Mitglieder. Die staatlichen Prüfungen bestanden 16 Schülerinnen. Am 2. Charitaskursus in Straßburg 1907 nahmen mehr als 600 Personen teil. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen 78 306 ℳ, die Ausgaben 78 796 ℳ, es bleibt ein Defizit von 490 ℳ.

Hierauf erstatteten noch die Vertreter einiger Diözesanverbände kurze Jahresberichte. Als letzter Redner sprach Domkapitular v. Eisenhart-Rottenburg über **„die katholische Charitas in der Diözese Rottenburg".**

Nachmittags 3 Uhr fanden die ersten Sektionsberatungen statt.

II.

×× **Ravensburg, 14. Okt. 1908.**

Nach Schluß der Sektionsberatungen fand um 5 Uhr die

erste beratende Charitasversammlung

im Konzerthaus statt. Wiederum waren Saal und Galerien gedrängt besetzt. Prälat Mehler-Regensburg hatte als erster Redner **das Referat über die Fürsorge für die männliche Jugend auf dem Lande zwischen Schulbank und Kaserne** übernommen. Die Leitsätze seiner Rede waren folgende: Der Bauernstand, die festeste Stütze für Thron und Altar, für Staat und Kirche, ist sozial schwer krank. (Verminderung der landw. Bevölkerung, Verschuldung, Dienstbotennot, Mangel an Organisation.) Zur Erhaltung dieses Standes gibt es nur ein Mittel: die Organisation des ganzen Bauernstandes auf christlicher, nationaler Grundlage in Vereinen, Genossenschaften, angefangen bei der Jugend durch Jünglingsvereine, zumal da die Landjugend verwahrlost, wenn sich niemand darum kümmert. Trunksucht und Unzucht sind die Folgen des Unbeschäftigtseins an Sonn- und Feiertagen. Die Statistik zeigt dies. Redner geht nun über auf die Frage: wer nimmt sich der Landjugend an? Die christliche Charitas will und soll dies tun. Zur Zeit bestehen in Bayern 145 Burschenvereine mit 3133 ordentlichen und 1007 außerordentlichen Mitgliedern, allerdings im Verhältnis zur Gesamtzahl eine nicht gar zu bedeutende Schar, aber in Anbetracht der kurzen Zeit (3 Jahre) nicht gering. Die Statuten dieser Burschenvereine wurden von allen geistlichen und weltlichen Behörden gutgeheißen. In der Diözese Rottenburg hat Bischof Dr. v. Keppler Jünglingsvereine auf dem Lande empfohlen; das Gleiche geschah in Baden und im Elsaß; in Westfalen und Rheinland sind Jünglingskongregationen, in der Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hannover, Sachsen sind Jünglingsvereine. Redner kommt nur kurz auf die organisatorische Arbeit der Sozialdemokraten in dieser Hinsicht zu sprechen. 1906 erschien die Organisation der kath. Jugendfreunde auf dem Plan und beschloß alle Diözesanverbände zu einem Zentralverband zu vereinigen. Zum Verbande gehören 1100 Vereine und 150 000 Mitglieder. Diese Vereine bezeichnete Redner als ein außerordentliches Werk der Seelsorge; aber für alle sei es Pflicht, mitzuwirken an der Organisation der ländlichen Jugend, zur Erhaltung des Glaubens, der guten Sitte, der Einfachheit und Nüchternheit.

Es folgte dann ein Referat über die **„Fürsorge für Blinde und Taubstumme vor und nach der Anstaltserziehung".** Der Referent ist Superior Göser-Heiligenbronn in Württemberg. Der Referent teilt mit, daß in verschiedenen Ländern und Provinzen besondere Fürsorgevereine für Blinde und Taubstumme gegründet wurden. Er empfiehlt die Gründung derselben auch für Württemberg.

Als letzter Redner der 1. beratenden Versammlung behandelte Superior Pfaff-Reute i. Württ. die **„Fürsorge für unheilbare Geistesschwache und Epileptische".** Nach seinen langjährigen Erfahrungen ist er zu der Ansicht gekommen, daß Geistesschwache und Epileptische möglichst frühzeitig einer Anstalt überwiesen werden sollten. Er gibt dann nähere Fingerzeige für die Erziehung dieser Unglücklichen und empfiehlt die Belehrung der Eheleute über die Ursachen der Idiotie und Epilepsie.

Um 9 Uhr begannen heute früh die Sektionsberatungen; in denselben wurden folgende Fragen behandelt: die öffentliche Armenpflege, die Säuglingspflege und die Alkoholfrage. Kaum waren diese Beratungen zu Ende, begann sich der Hauptversammlungssaal schon wieder zu füllen. Der Besuch des Charitastages ist und war bis zur Stunde ein ausgezeichneter. Württemberg, bezw. die Diözese Rottenburg und nicht in letzter Linie die Kongreßstadt selbst kann für sich das Lob in Anspruch nehmen, daß das regste Interesse den Charitasbestrebungen entgegengebracht wird.

Die 2. beratende Charitasversammlung

war der Frage der Armenpflege und der nicht minder wichtigen Alkoholfrage gewidmet. Armensekretär Weydmann-Straßburg sprach über das **„Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Armenpflege".** Dieses Zusammenwirken ist notwendig sowohl im Interesse der Hilfsbedürftigen als der die Armenpflege ausübenden Organe selber. Was die öffentliche Armenpflege betrifft, so hat sie unter allen Umständen den Hilfsbedürftigen das zum Leben Notwendige zu gewähren, wenn es verlangt wird. Vor Eingreifen der öffentlichen Armenpflege hat die Privatwohltätigkeit eine vorbeugende Tätigkeit auszuüben. Die Gewähr für ein geordnetes Zusamenarbeiten bietet nur eine Organisation der Privatwohltätigkeit in Vereinen und Verbänden, die ihrerseits mit der öffentlichen Armenpflege in organische Verbindung treten. Nur eine organische Privatwohltätigkeit gewährleistet dieser eine unabhängige, selbständige Stellung neben der öffentlichen Armenpflege. Mit allem Nachdruck empfiehlt der Referent die aktive Mitarbeit der privaten Helfer, besonders der Frauen. (Lebhafter Beifall.)

Msgr. Prof. Dr. Waitz-Brixen sprach über die Frage: **„Ist im Kampfe gegen den Alkoholismus katholischerseits bereits genug geschehen?"** Nach den verschiedenen Bemühungen in dieser Frage macht sich in der katholischen Antialkoholbewegung das Bedürfnis nach einem einheitlichen, klaren und bestimmten Vorgehen immer mehr geltend. Die katholische Kirche sollte hierin die führende Stelle einnehmen. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn in alle katholischen Kreise die Kenntnis getragen wird über die Größe des Uebels und das Verderben des Alkoholismus als eines Volksverderbens mit innerlichem Schaden für Religion und Kultur, über die Ursachen dieses Verderbens und die wirklichen Ziele der Antialkoholbewegung. Diese Bewegung muß gefördert werden durch vorbeugende Mittel und durch unmittelbare Bekämpfung des Uebels selbst. (Frühzeitiger Schutz der Jugend, entsprechendes Vorgehen in den Vereinen gegen den Trinkzwang.) In einem Schlußwort behandelte der Referent noch die Aufgaben der christl. Charitas in dieser Frage.

III.

×× **Ravensburg, 14. Okt. 1908.**

Die öffentliche Versammlung,

die äußerst zahlreich besucht war, wurde von Msgr Geistl. Rat Dr. Werthmann um 3½ Uhr eröffnet. Als Präsident wurde die Fürstin von Waldburg-Wolfegg einstimmig gewählt. An die Königin von Württemberg wurde ein Telegramm abgesandt. Dr. Gassert-Freiburg sprach sodann über **„Mutter und Kind im ersten Lebensjahre".** Ueber den **„internationalen Mädchenschutz"** sprach Frau Winterhalter-Engster-St. Gallen. Sie gab einen kurzen Bericht über die Verbreitung des katholischen Mädchenschutzvereins sowohl im Deutschen Reich als auch im Ausland und stellte für die kath. Mädchenschutzvereine folgende Grundsätze auf: Der Mädchenschutz muß konfessionell sein; nur ausnahmsweise soll die Aufnahme in protestantischen Anstalten erfolgen. Ferner soll der Mädchenschutz national sein, also Gründung deutscher Anstalten in fremden Ländern. Der Mädchenschutz muß schließlich Hilfe zur Selbsthilfe sein. (Belehrungen über die staatlichen Versicherungen.)

Gräfin Königsegg-Aulendorf behandelte die Frage **„der weiblichen Rettungsarbeit an gefährdeten Frauen und Mädchen".** In der Diözese Rottenburg besteht für diesen Zweck der „Rettungsverein zum guten Hirten" mit dem Hauptsitz in Stuttgart. Im übrigen deutschen Reich dagegen bestehen die „kath. Fürsorgevereine für Mädchen" mit der Zentrale in Dortmund. Es sind 45 Ortsgruppen vorhanden, welche aber in ihren Entschließungen völlig frei sind. (Jedem Pflegling steht es frei, jeder Zeit auszutreten.) Die Rettungsbedürftigen müssen in den Gefängnissen, Krankenhäusern und Gebärhäusern direkt aufgesucht werden; doch werden Schützlinge auch von der Polizei und den Privaten in die Fürsorgeheime geschickt. Die Referentin machte eine Reihe von Vorschlägen über die Art und Weise, wie diese Mädchen und Frauen wieder zu einem geordneten Leben und zur Arbeit zurückgeführt werden können. Neben dem persönlichen Dienst, den die Mitglieder dieser Vereine leisten, ist aber in erster Linie die Unterstützung mit Geld notwendig.

Zum Schlusse dankte Bischof Dr. v. Keppler-Rottenburg der erlauchten Rednerin für ihr Referat und ermahnte die Anwesenden, diesen wichtigsten aller Vereine niemals vergessen zu wollen. Lauter Beifall folgte den bischöflichen Worten.

Den Abschluß des diesjährigen Charitastages bildete

eine öffentliche Männerversammlung,

an welcher die Ravensburger Männerwelt sehr zahlreich teilnahm. Als erster Redner sprach Frhr. v. Stotzingen-Steißlingen über **„Kolping und Frhr. v. Ketteler, zwei Apostel der sozialen Charitas".** In kurzen Zügen schilderte Redner das Leben dieser beiden großen Vorkämpfer auf dem Gebiete der sozialen Bewegung und speziell der Charitas. Dem Beispiele und Vorbilde dieser beiden großen Männer folgen, müsse das Bestreben eines jeden katholischen Mannes, insbesondere aber der Charitasfreunde sein. **„Die Erneuerung der katholischen Männerwelt im Charitasgeiste des hl. Franz von Assisi"** war das Thema des 2. Redners, Prof. Dr. Gisler-Chur.

Msgr. Geistl. Rat Dr. Werthmann betonte in seiner Schlußrede, daß die Tagung in Ravensburg sich würdig angereiht habe an die früheren Tagungen; er wünscht auch, daß sie von bestem Erfolge begleitet sein möge für die Zukunft und mit dem katholischen Gruße schließt er die Tagung.

Morgen folgen noch Besichtigungen der charitativen Anstalten der Feststadt und der übrigen Sehenswürdigkeiten.

Westfalen — Rheinland.

Berlin, 19. Oktober 1908.

★ **Kirchliche Nachrichten.** Ernannt wurden: Pfarrer und Definitor Heinrich Bertmans zu Duisburg-Ludgeri zum Stadtdechanten des Stadtdekanates Duisburg; Seminarpriester Anton Baurichter zum Vikar in Ostenfelde; Seminarpriester Heinrich Maikämper zum 2. Kaplan in Ochtrup.

★ **Königlich Preußische 219. Klassen-Lotterie.** Nachdem die Ziehung der 4. Klasse am vergangenen Freitag und Samstag stattgefunden hat, muß die Erneuerung der Lose der 5. Klasse mit Vorlegung der Lose der 4. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 3. November bei den zuständigen Einnehmern planmäßig geschehen. Die Ziehung der 5. Klasse (Hauptziehung) findet statt vom 7. November bis 5. Dezember.

★ **Zur Kohlenpreisfrage.** Am 24. Oktober findet eine Sitzung des Kohlensyndikats statt, in der u. a. auch die Preisfrage für nächstjährige Abschlüsse zur Erörterung kommt. Die Frage der Ermäßigung ist innerhalb und außerhalb der Interessentkreise in der letzten Zeit viel erörtert worden. Und allgemein neigt man zu der Annahme, daß eine Ermäßigung nicht mehr zu umgehen sei, angesichts der stetig schwächer werdenden Marktlage.

★ **Pakete an die „blauen Jungens".** Weihnachts-Privatpakete an die Besatzungen der Schiffe des Kreuzergeschwaders in Ostasien und des Schutzgebietes Kiautschou können zu den bekannten Versendungsvorschriften kostenfrei geschickt werden, wenn sie bis spätestens 26. Oktober 1908 bei der Speditionsfirma Matthias Rohde u. Jörgens in Bremen porto- und bestellgeldfrei eintreffen.

★ **Die Regierungspolizeiverordnung** betreffend die Verwendung von Kohlenschlacke zur Herstellung von Beton ist nunmehr in Kraft getreten. Hiernach ist die Verwendung dieses Betons für Eisenbetonarbeiten allgemein verboten und im übrigen nur da gestattet, wo keine Gefahr besteht, daß tragende Eisenteile mit derartigem Beton in Berührung kommen oder Menschen von herabfallendem Mörtel getroffen werden können.

× **Wilhelm Hagenbecks größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde,** welche durch 2½ Monate das Tagesgespräch von Berlin gebildet hat und innerhalb dieser Zeit über eine halbe Million Besucher zu verzeichnen hatte, gibt seit Mittwoch, den 14. Oktober, seine sensationellen und ganz eigenartigen Vorstellungen, welche nur für ganz kurze Zeit bemessen sind. Die Riesenzelte nehmen den großen Viehmarktplatz in Dortmund fast ganz ein und täglich sieht man ganze Völkerwanderungen nach der Hagenbeck-Schau, was kein Wunder nimmt, denn was man dort zu sehen bekommt, sieht man nicht alltäglich und auch sobald nicht wieder. Wenn man den Viehmarktplatz betritt, erhebt sich vor den Augen die märchenhafte Riesen-Pracht-Fassade und die Massen-Bogenlampen und tausende Glühlampen fluten wie ein Lichtmeer. Für die Beleuchtung sind 2 große Lokomobilen mit Dynamos im Betriebe. So prunkvoll wie sich das Unternehmen schon von außen gestaltet, so vornehm und gediegen ist die innere Einrichtung des Riesen-Zuschauer-Zeltes, welches 6000 Personen faßt und bis jetzt das einzigste und größte europäischer Fabrikation ist. In der Manege spielen sich Nummern ab, die geradezu an das Unglaubliche und Fabelhafte grenzen. Eine ganze Herde Eisbären, 83 an der Zahl, einer Herde Schafe gleichend, machen ihre tollsten Produktionen, und was das Großartigste bei dieser Nummer bedeutet, ist die Tollkühnheit des jungen Direktors Willy Hagenbeck, welcher ganz allein diese Heerde Eisbären in seiner Gewalt hat und dieselben ganz allein vorführt. — Der sensationellste Akt bei dieser Nummer ist der phänomenale Wasser-Rutsch von ca. 50 Eisbären aus höchster Höhe des Zuschauer-Zeltes in das Riesen-Wasser-Bassin. Der Dompteur Karl Feldmann, ein gebürtiger Westfale, aus Wanne, führt die weltberühmte Hagenbeckschen Raubtier-Gruppe, bestehend aus 8 Löwen, 5 Tigern, 1 Kragenbär, 2 Tigerdoggen und 1 russischen Windhund in unglaublichen Kunststücken vor. — Eine weitere hochinteressante Gruppe sind 10 prächtige Löwen mit 2 Tigerdoggen in ganz neuer Dressur von Dompteur Aug. Mölker vorgeführt, darunter befindet sich der einzigste Löwe der Welt, welcher auf den Hinterbeinen geht. Indische Wunder-Zwerg-Elephanten mit einem Shetlandpony in ganz gediegener Dressur, werden zu Pferde vom Dompteur Adolf Busch, ebenfalls ein Westfale aus Bochum gebürtig, vorgeführt. Eine sehr eigenartig gemischte Gruppe, bestehend aus 2 Löwen, 2 Tigerdoggen, 1 Shetlandpony und 1 indischen Steinbock, werden in ganz wunderbarer Dressur vom Direktor Willy Hagenbeck vorgeführt. — An dieses einzigartige Programm gliedern sich erstklassige Artisten, sowie urkomische Clowns und Auguste. Ob groß oder klein, jeder Besucher der Hagenbeck-Schau findet reichlich seine Rechnung und niemand sollte versäumen, sich dieses auf der ganzen Welt einzig dastehende Riesen-Unternehmen, welches einen Weltruf genießt, zu besuchen. — Die Vorstellungen finden täglich abends 8 Uhr statt, außerdem Mittwoch, Samstag und Sonntag nachmittag 4 Uhr Vorstellung und in jeder Vorstellung ist das vorbenannte Programm ganz zu sehen. Die Hagenbeck-Schau ist an das Reichs-Telephon-Netz unter Nr. 3535 angeschlossen und können die Besucher von außerhalb Billette für nummerierte Plätze telephonisch bestellen.

≈ **Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen** finden, wie wir soeben hören, am Samstag, den 7. November d. J. im Rathause hierselbst statt.

+ **Ziegenzuchtverein.** Wie wir hören, wird am nächsten Sonntag im Kanteschen Saale eine Generalversammlung des hiesigen Ziegenzucht- und Versicherungsvereins stattfinden. Es soll Beschluß gefaßt werden über die Errichtung eines eigenen Stalles für die Bockstation. Auch wird ein auswärtiger Redner einen Vortrag halten. Zum Schluß findet dann eine Verlosung von Ziegenlämmern und anderen Gegenständen statt. Lose sind bei den Vorstandsmitgliedern zum Preise von 20 Pfg. für das Stück zu haben. Dieser Generalversammlung unseres Vereins geht eine Delegiertenversammlung der Sektion zur Hebung der Ziegenzucht im Kreise Coesfeld voraus. Der Sektion gehören alle Zuchtvereine des Kreises an.

× **Einen großen Tag** hatte gestern der kath. Arbeiterverein. Wie schon angekündigt, eröffnete Herr Domvikar Surmann aus Münster die Reihe der programmäßigen Vorträge mit einer großangelegten Rede über: „Das Christentum und die Arbeiterfrage". Meisterhaft behandelte er folgende drei Punkte: 1. Was erstrebt die moderne Arbeiterbewegung auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete und im öffentlichen Leben? 2. Wie stellt sich dazu die christentumfeindliche Welt? 3. Ihre ganze Erfüllung können die berechtigten Bestrebungen der Arbeiter nur finden im Christentum, auf der Grundlage der christlichen Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Der Beifallssturm, der sich nach Beendigung der Rede erhob, zeigte am besten, wie der hochw. Herr Redner allen Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte. Nachdem der Präses des Vereins in herzlichen Worten namens der Mitglieder gedankt hatte, legte er, zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergehend, kurz die Vorzüge der Düsseldorfer Krankengeld-Zuschußkasse dar, worauf sich eine sehr rege und interessante Debatte entwickelte, mit dem schönen Ergebnis, daß vorläufig etwa 20 Mitglieder des Vereins der Kasse beitreten wollen. Alles in allem: an den Verlauf des gestrigen Abends werden die Mitglieder noch lange mit Freuden zurückdenken.

§ **Verhaftet** wurde am Samstag nachmittag ein auswärtiger Strolch, der in einem Geschäft auf dem Büll ein paar Gardinen gestohlen hatte und dann ausgerissen war. Von einem hiesigen Bürger wurde er indes auf der Lüdinghauserstraße eingeholt und der Polizei übergeben.

★ **Ein Verein zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit** soll demnächst in Westfalen nach dem Vorbilde anderer Provinzen ins Leben gerufen werden.

★ **Ein „Seminar für Städtebau"** ist an der Kgl. Technischen Hochschule in Danzig soeben neu eingerichtet worden. Die Leitung des Seminars hat Prof. Baurat Ewald Denzmer übernommen, der im Verein mit elf Dozenten der Hochschule in Vorlesungen und Uebungen das ganze Wissensgebiet des Städtebaues behandeln wird. Es sind vier Vortragsreihen gebildet, und zwar über „Die Wasserversorgung der Städte", „Die Entwässerung der Städte", „Der Straßenbau" und „Grundzüge des Städtebaues".

× **Das Turnen auf dem Lande.** Um das Turnen auf dem Lande besser auszubilden, hatte im Vorjahre in Berlin eine Konferenz von Seminarturnlehrern im staatlichen Auftrage stattgefunden, die Vorschläge für die Ausgestaltung des Turnens in ländlichen Schulen machte und eine Revision des Lehrplanes für das Turnen an diesen Schulen empfahl. Wie verlautet, ist nach diesen Vorschlägen jetzt ein neuer Lehrplan für das Turnen an ländlichen Schulen im Kultusministerium bearbeitet worden. Aus dem Kultusetat sind in diesem Sommer auch zum ersten Mal Turnvereine staatlich unterstützt worden, um sich Geräte beschaffen und die Jugendspiele fördern zu können.

★ **Ein wichtiges Urteil für Frauen,** deren Ehemann durch Schuld eines Dritten tödlich verunglückt ist, hat in letzter Instanz das Reichsgericht gefällt. Es müsse, so sagt das Urteil, bei Feststellung der Schadenersatzansprüche geprüft werden, ob die Frau neben den Nachteilen nicht auch Vorteile insofern gewonnen hat, als sie bestimmter Pflichten ledig wurde und ihre Arbeitskraft nun uneingeschränkt zum Erwerb ihres Unterhaltes verwerten kann.

★ **Einjährig-Freiwillige.** Am 1. April 1909 stellen beim 7. (Westf.) Armeekorps Einjährige ein: das Infanterieregiment Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 in Münster und das 5. Westf. Infanterieregiment Nr. 53 in Köln.

★ **Buldern,** 18. Okt. Das nächtliche Drama, das sich am 9. Oktober 1906 in einer Scheune bei Buldern abgespielt hat, bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schwurgericht in Münster. Auf der Anklagebank saß der Besenbinder Johann Michels, gebürtig aus Münstermaifeld. Ein alter Zuchthäusler, dem man es ansieht, daß ihm die langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen hart mitgenommen haben. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, die Händlerin Helene Wilkens am 9. Oktober in einer Scheune bei Buldern mit einem Messer derartig gestochen zu haben, daß dadurch der Tod der Verletzten eingetreten ist. Bei seiner Vernehmung bekannte sich der Angeklagte weder schuldig, noch leugnete er die Tat. Er erklärte nur, daß er ein gutes deutsches Herz habe und verlangte wiederholt, hingerichtet zu werden. Wie aus den Zeugenaussagen hervorging, zog der Angeklagte mit der Wilkens im Münsterland umher, allerlei Flickarbeit an Körben ausführend; auch verkaufte er Körbe und Besen. Der Erlös wurde meist gemeinsam in Schnaps umgesetzt. So hatten sie es auch am 9. Oktober 1906 getrieben, und als sie abends an der Scheune, die ihnen als Nachtlager diente, sich trafen, hatte sich ihnen noch der Korbflechter Karl S. zugesellt. Die Gegenwart dieses Mannes mußte dem Michels wohl nicht besonders angenehm sein. Denn als er sich entfernte, um noch einen Schoppen Schnaps zu holen, erzählte er unterwegs in einer Bauernstube: er werde in dieser Nacht noch einen Mord ausführen, die „Lene" müsse sterben. Er tue das mit „kaltem Gewissen". Kaum war Michels in die halbverfallene Scheune zurückgekehrt, so beugte er sich nach der Aussage des Korbflechters S.) zu der am Boden liegenden W. hinab und versetzte ihr einen Messerstich in den Unterleib, um darauf sofort die Flucht zu ergreifen. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus überführt, wo sie über den Täter keine genauen Angaben machte. Nach ein paar Tagen starb sie an der erlittenen Verletzung. Michels aber war inzwischen nach Belgien geflüchtet, wo er sich bis zum Frühjahr d. Js. aufhielt. Als er zurückgekehrt war, wurde er im April d. Js. in Eschendorf bei Rheine bei einem Diebstahl abgefaßt, trotz falscher Namensnennung als Michels erkannt und in Haft genommen. Hatte die Staatsanwaltschaft bisher Körperverletzung mit Todeserfolg angenommen, so glaubte Staatsanwalt Müller nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Hauptschuldfrage nach Totschlag stellen zu müssen. — Betreffs Ladung eines weiteren Zeugen wurde die Verhandlung gegen 11½ Uhr auf nachmittags 3½ Uhr vertagt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde zunächst der Kolon August Lürmann vernommen, auf dessen Grundstück die Tat stattgefunden hat, dessen Vernehmung aber nichts wesentlich Neues ergab. Es folgten dann die Plaidoyers des Staatsanwalts und Verteidigers, worauf sich die Geschworenen zur Beratung zurückzogen. Ihr Wahrspruch lautete auf „Schuldig der Körperverletzung unter Versagung mildernder Umstände". Das Gericht erkannte daraufhin gegen den Angeklagten auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust in Antrag

gebracht. — Die Verha… abends.

★ **Villerbeck,** 16. O… dem Vorsitze der Fürstin … Varlar bei Coesfeld) ei… ländischen Frauenvereins… war im Domhotel eine… worden. Die Fürstin vo… Ansprache, und Frau E… Aufgaben, Ziele und E… schen Frauenvereins". … wählt, dessen Vorsitzende … die sich um das Zustand… Villerbeck besonders verd…

Suthen, 19. Okt… Grasbrand, der leicht h… nen, entstand gestern n… Westerholtschen Bezirk …, geeilter Hilfe der gräfl. … te das Feuer rechtzeitig … Gefahr für die angre… werden.

★ **Appelhülsen,** 17. … hat der königliche Berg… Heinrich Lenfers gent. … barer Nähe der Chaussee … über der Wirtschaft Wi… in Größe von einem Mo… Bohrverwaltung will sch… Einrichtung der Anlage… den die Bohrungen ein… unserem aufblühenden … begrüßt werden würde.

Bahnbau Coesfeld-Appe… die Aufschließung weiter… wirken und würde zum … Ermelinghof-Appelhülsen … auf baldige Ausführung … ten Kirchenvorstands… gemeinde-Vertre… folgendes Ergebnis. Es … glieder des Kirchenvorste… meindevorstehers Lenfers … dergewählt. Desgleichen … ausscheidenden Kirchen… auf Gutsbesitzer Th. … Wiederwahl abgelehnt h… besitzer Anton Mesum …

★ **Senden,** 15. Okt. … des Amtmanns am 13. … meinderatssitzung wurde … tende Gemeindevorsteher … sein Amt eingeführt. … stehenden Gemeindevero… Herren Schulze Höping … wählt. Für die Vorar… Coesfeld—Ermelinghof … ung gestellt. Ebenfalls … der Errichtung eines G… allmonatlich stattfinden … ligt die Kosten für das …

★ **Münster,** 17. Okt… verhandelte gestern gegen … Terwey aus Coesfeld, … Sittlichkeitsverbrechens, … in Rheine, zu verantwo… den der ärztliche Gutach… wertige Person schilderte … nen des ihm zur Last gel… billigung mildernder U… den. Das Urteil lautete …

★ **Münster,** 18. O… stahl. In der Liebfra… tag von ruchloser Hand … beraubt. Von dem Täte… — Die 102. Zwang… sem Jahre ist — so schre… — Anfangs Oktober be… beantragt worden. Da… enormer Prozentsatz. … Hausbesitzer können offe… Steuern und neuen Lasten … wegen des hohen Kapita… hen Anzahl leerstehende … tabel gewordenen Besitz … schon bei mehreren Zwa… stellt hat, werden auf de… den oft gar nicht, oder … — Als Leiche auf… morgen auf seinem Zim… hiesigen Kaufmanns. D… einer Kohlengasvergiftu… chen angeblich am Aben… glühende Kohlen mit a… men hatte.

○ **Münster,** 16. O…

Normal-Herren
Normal-Herren
Normal-Damen

Bekan…

Die Ergänzungsw…
Gemeinde **Merfeld** fü…
Mitglieder der Gemein…

1. Kolon Fra…
2. „ Hrch…

findet am **Samstag,** …
von 2–3½ Uhr in …

Die ausscheidender…
teilung gewählt; die N…
unehmen.

Die stimmberechti…
werden hiermit zu dem…

Ein Verzeichnis d…
vom 19. d. Mts. a…
meindevorstehers Hen…
Beteiligten offen.

Reklamationen ge…
der Dauer der Offenleg…
anzubringen.

Dülmen, den …

Sanatoriu…
Alle mod. Heilmittel, auch…
Dr. Schnée. Billige Preis…

gebracht. — Die Verhandlung endete gegen 6 Uhr abends.

★ **Villerbeck,** 16. Okt. Heute wurde hier unter dem Vorsitze der Fürstin von Salm-Horstmar (Schloß Varlar bei Coesfeld) eine Zweiggruppe des Vaterländischen Frauenvereins gegründet. Zu dem Zwecke war im Domhotel eine Versammlung anberaumt worden. Die Fürstin von Salm-Horstmar hielt eine Ansprache, und Frau Ellering-Coesfeld sprach über Aufgaben, Ziele und Einrichtung des „Vaterländischen Frauenvereins". Es wurde ein Vorstand gewählt, dessen Vorsitzende Frau Apotheker Rave wurde, die sich um das Zustandekommen des Zweigvereins Villerbeck besonders verdient gemacht hat.

Sythen, 19. Okt. Ein starker Haide- und Grasbrand, der leicht hätte gefährlich werden können, entstand gestern nachmittag in dem Gräflich Westerholtschen Bezirk „Wöste". Dank schnell herbeigeeilter Hilfe der gräfl. Beamten und Arbeiter konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht und somit weiterer Gefahr für die angrenzen Waldungen beseitigt werden.

★ **Appelhülsen,** 17. Okt. Zu Bohrzwecken hat der königliche Bergfiskus von dem Gutsbesitzer Heinrich Lenfers gent. Horstmann ein in unmittelbarer Nähe der Chaussee Appelhülsen-Senden, gegenüber der Wirtschaft Wierling, liegendes Grundstück in Größe von einem Morgen, gepachtet. Die königl. Bohrverwaltung will schon in kürzester Zeit mit der Einrichtung der Anlagen beginnen. Hoffentlich haben die Bohrungen ein günstiges Ergebnis, was von unserem aufblühenden Orte nur auf das freudigste begrüßt werden würde. Auch auf den projektierten Bahnbau Coesfeld-Appelhülsen-Ermelinghof dürfte die Aufschließung weiterer Kohlenfelder nur günstig wirken und würde zum mindesten der Bau der Strecke Ermelinghof-Appelhülsen bedeutend mehr Aussicht auf baldige Ausführung haben. — Die heute getätigten Kirchenvorstands- bezw. Kirchengemeinde-Vertretungswahlen hatten folgendes Ergebnis. Es wurden die bisherigen Mitglieder des Kirchenvorstandes, Fabrikant Hüls, Gemeindevorsteher Lenfers und Rentner Feldkötter wiedergewählt. Desgleichen fand eine Wiederwahl der ausscheidenden Kirchengemeindevertreter statt, bis auf Gutsbesitzer Th. Lieckmann, der eine eventl. Wiederwahl abgelehnt hatte. Für ihn wurde Gutsbesitzer Anton Mesum gewählt.

★ **Senden,** 15. Okt. In der unter dem Vorsitze des Amtmanns am 13. d. Mts. stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde der neugewählte stellvertretende Gemeindevorsteher Herr Schulze Austrup in sein Amt eingeführt. Als Beisitzer für die bevorstehenden Gemeindeverordneten-Wahlen wurden die Herren Schulze Höping und Große Lutermann gewählt. Für die Vorarbeiten zu dem Bahnprojekt Coesfeld—Ermelinghof wurden 100 ℳ zur Verfügung gestellt. Ebenfalls erklärt sich die Gemeinde mit der Errichtung eines Gerichtstages in Senden, der allmonatlich stattfinden soll, einverstanden und bewilligt die Kosten für das Lokal, Licht und Heizung.

★ **Münster,** 17. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Fabrikarbeiter Johann Terweh aus Coesfeld, der sich wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens, begangen am 9. Mai d. Js. in Rheine, zu verantworten hatte. Der Angeklagte, den der ärztliche Gutachter als eine geistig minderwertige Person schilderte, wurde von den Geschworenen des ihm zur Last gelegten Verbrechens unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig befunden. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. —

★ **Münster,** 18. Okt. Opferstock-Diebstahl. In der Liebfrauenkirche wurden am Freitag von ruchloser Hand die Opferstöcke erbrochen und beraubt. Von dem Täter hat man noch keine Spur. — Die 102. Zwangsversteigerung in diesem Jahre ist — so schreibt man dem „Münst. Anz." — Anfangs Oktober bei dem hiesigen Amtsgerichte beantragt worden. Das ist für Münster ein ganz enormer Prozentsatz. Die kleinen und mittleren Hausbesitzer können offenbar infolge der gestiegenen Steuern und neuen Lasten auf den Grundbesitz, sowie wegen des hohen Kapitalzinsfußes und der übergroßen Anzahl leerstehender Wohnungen ihren unrentabel gewordenen Besitz nicht mehr halten. Wie sich schon bei mehreren Zwangsversteigerungen herausgestellt hat, werden auf denselben die zweiten Hypotheken oft gar nicht, oder nur zum Teil herausgeboten. — Als Leiche aufgefunden wurde gestern morgen auf seinem Zimmer das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns. Der Tod ist jedenfalls infolge einer Kohlengasvergiftung eingetreten, da das Mädchen angeblich am Abend vorher in einem Behälter glühende Kohlen mit auf das Schlafzimmer genommen hatte.

○ **Münster,** 16. Okt. In der Wohnung eines Kaufmanns auf dem Spielerhof hierselbst ist vergangene nacht das 20jährige Dienstmädchen Johanna Möllers im Kohlendunst erstickt. Das Mädchen hatte einen Eimer mit Kohlen, die es erloschen glaubte, in seinem Schlafzimmer hingestellt, die Kohlen glühten wieder auf und entwickelten einen starken Qualm, der dem unglücklichen Mädchen den Tod brachte. — Der hiesigen Polizei ist ein Mensch in die Hände gefallen, der verschiedener schwerer Einbruchsdiebstähle hier und im Münsterlande dringend verdächtig ist; der Verhaftete ist wegen Einbruchsdiebstahls bereits mit Zuchthaus vorbestraft.

★ **Münster,** 16. Okt. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, ist gestern abend zu einem mehrtägigen Besuche bei unserem hochwürdigsten Herrn Bischof hier eingetroffen.

★ **Werne,** 16. Okt. Auf eigenartige Art und Weise versuchte der Arbeiter Anton D. sich Brot für diesen Winter zu verschaffen. Er sagte zu einer Frau: „Ich muß etwas tun, um diesen Winter Brot zu haben!" Sprachs und zog auch schon im nächsten Augenblicke einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf die Frau, welche an der Haustür stand, ab. Die Kugeln verfehlten jedoch ihr Ziel und blieben in der Türfüllung stecken. Dadurch hat sich D. allerdings für einige Monate Brot und Winterarbeit hinter schwedischen Gardinen verschafft.

★ **Werl,** 17. Okt. Entwichen sind am Donnerstag abend gegen 6 Uhr aus dem hiesigen Zentralgefängnisse zwei Gefangene, Klempner, welche draußen am Gefängnisgebäude beschäftigt waren. Sie entkamen in der Richtung nach Westönnen.

★ **Dortmund,** 17. Okt. Selbstmord. Im Hotel Birchenfeld wurde hier heute nachmittag der Student der Philosophie Heinrich Bittscheid mit einer Schußwunde in der linken Brustseite tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. B., der aus dem Rheinlande stammt, war 20 Jahre alt.

★ **Dortmund,** 16. Okt. Vorgestern nachmittag wurde auf den Personenzug 274 von schulpflichtigen Knaben mit Steinen geworfen. Eine Dame wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt. —

★ **Dortmund,** 16. Okt. Auf dem Eisenwerk „Phönix" riß während des Verladens von 1000 Kilo-Lasten ein Drahtseil des elektrischen Kranes. Die Last fiel dem Arbeiter Giersties auf den Leib und tötete ihn sofort.

★ **Dortmund,** 17. Okt. Ein schwerer Einbrecher wurde in vorvergangener Nacht gegen 1½ Uhr bei der Arbeit überrascht und festgenommen. Zwei Polizeibeamte bemerkten um genannte Zeit, daß in dem Hausflur zu dem Laden der Witwe Schürmann (Schuhwarengeschäft), Oesterholzstraße 75, Licht brannte und etwas nicht in Ordnung sei. Einer der Beamten, der Schutzmann Salowski, begab sich sofort in das Haus und sah, daß zwei Einbrecher die Türfüllung der Ladentür auszuschneiden versuchten. Beim Erscheinen des Beamten ergriffen beide, ihr Handwerkszeug im Stiche lassend, die Flucht nach dem Hofe hin. Einer entkam über eine Mauer, während der zweite Einbrecher, der Schlepper Wladislaus Aska, sich plötzlich auf der Flucht in dem dunklen Hofe umwandte und aus einer Entfernung von 1—2 Metern mit einem Revolver 5 scharfe Schüsse auf den ihn verfolgenden Schutzmann Salowski abfeuerte. Nach dem fünften Schusse stürzte sich Salowski auf den Einbrecher und es gelang ihm mit Hilfe seines herbeieilenden Kollegen, den Menschen zu überwältigen und ihm den Revolver zu entreißen. Vier Schüsse haben glücklicherweise in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlt, während eine Kugel den linken Arm des Beamten verletzte. Die Festnahme des gefährlichen Einbrechers, der sich auf dem Wege zum Gefängnis heftig widersetzte, gelang nur mit großer Mühe.

★ **Hagen,** 18. Okt. Den Mord eingestanden hat jener kroatische Arbeiter, der dieser Tage von der Hagener Kriminalpolizei festgenommen wurde. Kurz bevor er heute früh zur Bahn gebracht wurde, um nach Schweidnitz in Schlesien, wo die Tat passiert ist, übergeführt zu werden, hat er zugegeben, daß er am 29. Juni einen seiner Landsleute getötet hat.

★ **Hagen,** 15. Okt. Wegen Beleidigung des Verlegers Lensing, begangen durch die Presse, wurde gestern der Redakteur Johannes Fusangel vom hiesigen Schöffengericht zu 60 ℳ Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

★ **Hagen,** 16. Okt. Mörder gefaßt. Von hiesigen Kriminalbeamten festgenommen wurde ein Arbeiter Daniel Kryzanik, der in Freiburg in Schlesien einen Mitarbeiter ermordet hatte. Der Mörder leugnet die Tat hartnäckig, doch ist er nach den nach Freiburg geschickten Photographien bestimmt wiedererkannt. Er wird der Staatsanwaltschaft in Schweidnitz zugeführt. Auf die Ergreifung des Täters war eine Belohnung von 300 ℳ gesetzt.

★ **Lüdenscheid,** 16. Okt. Die Stadtverordneten beschlossen die Uebernahme einer Bürgschaft für das Elektrizitätswerk Mark in Höhe von 230 000 Mark.

★ **Betzdorf,** Sieg, 17. Okt. Im nahen Steimelhagen fiel der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Landwirt Quast vom Getreideboden auf die Tenne und so unglücklich mit dem Rücken in eine zufällig aufrechtstehende sogenannte Schüttgabel, daß ihm die langen Zinken tief in den Leib drangen. Quast verschied bald darauf.

★ **Essen,** 18. Okt. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte die Gewährung eines Darlehns von 70 000 ℳ an die kathol. Pfarrgemeinde St. Michael für Errichtung von Wohnungen für die Geistlichen. Das Kapital soll mit 4½ Prozent verzinst und mit 1 Prozent getilgt werden. Außerdem wurden verschiedene Etats festgesetzt.

÷ **Vorbeck,** 16. Okt. **Ein blutiges Drama** hat sich gestern hier ereignet. Aus Eifersucht verletzte ein Bergmann seine Frau durch 3 Revolverschüsse tödlich, einen Kostgänger leicht. Darauf erschoß er sich selbst.

★ **Köln,** 16. Okt. Ein Attentat auf einen D-Zug. Auf den D-Zug Nr. 44 (Emmerich-Köln), der 1,40 Uhr früh auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen soll, wurde in vergangener Nacht ein Attentat ausgeübt, indem zwischen Küppersteg und Mülheim ein Eisenstück quer über die Geleise gelegt wurde. Die Lokomotive und vier Wagen entgleisten; die Wagen bohrten sich bis an die Trittbretter in den Grund. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Die Frau des Kriminalkommissars Gräs aus der Mechtildisstraße erhielt schwere Quetschungen der linken Seite. Mehrere Aerzte waren an der Unfallstelle. Ein Hilfszug von Opladen brachte die Reisenden nach hier, wo sie erst nach vier Uhr eintrafen. Amtlich wird mitgeteilt: Heute früh 1,30 Uhr entgleiste der D-Zug Nr. 44 auf der Strecke Küppersteg—Mülheim (Rhein) mit Lokomotive und vier D-Wagen. Die Entgleisung ist dadurch erfolgt, daß eine Schiene von ruchloser Hand auf die Geleise gewälzt worden ist. Nur eine Person ist anscheinend leicht verletzt worden und die Strecke ist voraussichtlich bis heute abend gesperrt. Der Verkehr von Düsseldorf bis Küppersteg wird durch Pendelzüge aufrecht erhalten, die nach Köln bestimmten Schnellzüge fahren über Opladen.

★ **Köln,** 18. Okt. Zu dem verbrecherischen Eisenbahnanschlag wird noch gemeldet, daß durch die Besonnenheit des Führers ein weiteres Unglück dadurch verhütet wurde, daß ein Güterzug durch ihn rechtzeitig angehalten wurde, weil auch ihm dasselbe Schicksal passiert wäre, da die Eisenbahnschwellen über beide Gleise lagen. Alsbald nach der Katastrophe vernahm man im dichten Nebelwetter rohes Lachen, das augenscheinlich von jenen Burschen herrührte, die den verbrecherischen Anschlag ausgeführt. Von letzteren hat man noch keine Spur.

○ **Aachen,** 17. Okt. Unter schwerem Verdacht. Der in Rennfahrerkreisen bekannte Daherfahrer Otto Freuer ist unter dem Verdachte des Mordes an dem Mühlenbesitzer Mathonet in St. Veith bei Aachen verhaftet worden.

Vermischtes.

Berlin, 17. Okt. Ausstellung. Heute mittag wurde die Aquarellausstellung in der Akademie der Künste in Anwesenheit des Kaiserpaares und des Königs der Hellenen eröffnet.

= **Berlin,** 16. Okt. Ein schweres Brandunglück hat sich heute mittag in der Grenadierstraße 2 ereignet. In der im dritten Stock gelegenen Wohnung des Oberkellners Lauschuß brach Feuer aus. Während zwei Kinder des Oberkellners in Sicherheit gebracht werden konnten, ist sein Sohn Karl verbrannt.

Hannover, 15. Okt. Große Viehdiebstähle sind in den letzten Nächten auf Rittergütern und Domänen im Süden der Provinz Hannover vorgekommen. Wohl an 20 große Güter sind von den Dieben heimgesucht worden. Auf der Domäne Düna bei Osterode wurden in der letzten Nacht 50 Schafe gestohlen, ohne daß man die Täter ermitteln konnte, auf Gut Berge 6 Ochsen und 4 Kälber und auf Gut Schneebra 16 Schweine.

○ **Breslau,** 16. Okt. Der Kaiser hat telegraphisch Bericht über das Grubenunglück in Königshütte eingefordert. Die Aldämmungsarbeiten gelten als beendet, sodaß mit Ausnahme der abgebrannten Strecke der Betrieb auf der Grube voraussichtlich morgen uneingeschränkt aufgenommen wird. —

Ravensburg, 17. Okt. Zum Tode verurteilt. Der Gärtner Joseph Bruder aus Viebrach, der am 16. Juli 1904 die elfjährige Tochter des dortigen Leichenbeschauers Praisel, an der er einige Tage vorher ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte, mit Ziegelsteinen erschlagen hatte, wurde heute vom Schwurgerichte hier wegen Mord und Sittlichkeitsverbrechen neben dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

× **Danzig,** 16. Okt. In der Zuchthäuslerkolonie auf Hela, die von Mewe aus zum Aufforsten der Dünen abkommandiert ist, wurde der Aufseher Blech durch Sträflinge erschlagen. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt.

× **Berent** (Westpr.), 16. Okt. Vom Zug erfaßt. Gestern abend 7,33 Uhr wurde von dem Zug Nr. 821 von Lippusch nach Berent auf dem Bahnhof Berent die Frau und das Kind des Schuhmachers Zelewski aus Danzig und der Besitzerssohn Wisocki aus Schidlitz bei Berent erfaßt und schwer verletzt. Die Frau und dem Kinde wurde je ein Fuß, dem Wisocki beide Füße abgefahren.

Kalender der Kram- und Viehmärkte.

Mittwoch, 28. Okt. Viehmarkt in **Delbrück** und **Osnabrück**; Kram- und Viehmarkt in **Borken, Coesfeld, Krombach, Lippstadt, Lügde** und **Warendorf**; Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in **Brilon**; Kram- und Fettviehmarkt in **Haren**; Zuchtfaselviehmarkt in **Dortmund**; Rindviehmarkt in **Cleve.**

Donnerstag, 22. Okt. Viehmarkt in **Halle** i. W. und **Nortrup-Loxten**; Kram- und Viehmarkt in **Enger, Gesecke, Kamen, Metelen, Rheda** und **Witten**; Kram- und Flachsmarkt in **Kaltar**; Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in **Lintorf**; Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt in **Hallenberg**; Kleinviehmarkt in **Essen**; Schweinemarkt in **Lanten**; Schaf- und Hammelmarkt in **Paderborn.**

Freitag, 23. Okt. Viehmarkt in **Hamm**; Kram- und Viehmarkt in **Ahaus, Recke, Fürstenau, Veldhausen**; Vieh- und Schafhammelmarkt in **Brakel**; Weide-Fettviehmarkt in **Essen.**

Sonntag, 25. Okt. Kirchmesse in **Haselünne.**

Montag, 26. Okt. Viehmarkt in **Hagen** i. W.; Kram- und Viehmarkt in **Warburg**; Kram- und Flachsmarkt in **Gelbern**; Schlachtviehmarkt in **Dortmund** und **Essen**; Rindvieh- und Schweinemarkt (2 Tage) in **Dinslaken.**

Dienstag, 27. Okt. Vieh- und Pferdemarkt in **Freren**; Viehmarkt in **Münster, Möllenkotten, Paderborn, Sodingen, Wanne, Weitmar** und **Winterswyk**; Kram- und Viehmarkt in **Ankum, Aschendorf, Buer** (Kr. Melle), **Bielefeld, Haselünne, Lünen, Nordhorn, Tecklenburg** und **Werne**; Kram-, Vieh- und Fruchtmarkt in **Hattingen**; Hammelmarkt in **Niedermarsberg**; Kirchmesse in **Hagen** (Krs. Iburg).

Uebersicht der Viehmärkte.

Auf den Rindermärkten des Auslandes hat sich die Geschäftslage weiter befestigt. In Wien, Paris, London und Montreal (Kanada) wurden bei guter Stimmung die vorwöchentlichen Preise behauptet; in Kopenhagen und besonders in Chicago wurde höher gehandelt. Auf den ausländischen Schafmärkten waren im allgemeinen die vorwöchentlichen Preise maßgebend; in Paris und Rotterdam konnte jedoch die Preiserhöhung des letzten Montag nicht aufrecht erhalten werden. Die Stimmung auf den Schweinemärkten des Auslandes war in der Berichtswoche nicht günstig. Sowohl in Paris wie auch in Manchester, ganz besonders aber in Chicago ist ein Rückgang der Preise zu verzeichnen. In Wien und Rotterdam blieb die Notiz unverändert, in Dänemark konnte dieselbe erhöht werden. Auf den inländischen Rindermärkten haben auch in dieser Berichtswoche wesentliche Veränderungen in der Preisgestaltung nicht stattgefunden. Etwas höher wurden in Berlin und Leipzig alle Sorten, in Köln und Nürnberg Bullen, in Dresden Ochsen und Kühe, in Mannheim Ochsen und Bullen und in Hamburg Kühe gehandelt. Gefallen sind die Preise allgemein in Elberfeld, für Ochsen in Frankfurt a. M., für Bullen und Kühe in Magdeburg und Essen, für Ochsen und Kühe in Hannover. An den übrigen Marktplätzen war die vorwöchentliche Notiz maßgebend. Auch die Preise für Schafe sind größtenteils unverändert geblieben. Sie sind nur gestiegen in Berlin, Hamburg und Köln, gefallen in Magdeburg, Hannover und Frankfurt a. M. Auf den meisten inländischen Schweinemärkten hat sich die Marktlage günstig entwickelt. Nur in Dortmund wurde niedriger, in Magdeburg, Hamburg, Leipzig, Chemnitz und München zur vorwöchentlichen Notiz gehandelt. An allen übrigen Plätzen konnten höhere Preise erzielt werden.

Warme Unterzeuge!

Normal-Herren-Hemde, vollständig gross von 1.25 an.
Normal-Herren-Jacken, „ „ 95 Pf. an.
Normal-Damen-Jacken, „ „ 75 „
Normal-Herren-Hosen, vollständig gross von 95 Pf. an
Kinder-Unterzeuge in diversen Qualitäten
Leibbinden in Normal und gestrickt.

Althoff.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl von **2 Gemeindeverordneten** der Gemeinde **Merfeld** für die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung:

1. Kolon Franz Wäsker zu Merode Nr. 31,
2. „ Hrch. Wantmann „ „ „ 45,

findet am **Samstag,** den **21. November d. Js.** nachmittags von **2—3½ Uhr** in der Knabenschule zu Merfeld statt.

Die ausscheidenden Gemeindeverordneten sind von der II. Abteilung gewählt; die Neuwahl ist daher von der II. Abteilung vorzunehmen.

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder dieser Abteilung werden hiermit zu dem genannten Wahltermine eingeladen.

Ein Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindemitglieder liegt vom **19. d. Mts.** an 4 Wochen lang in der Wohnung des Gemeindevorstehers **Hennewig** zu **Merfeld** zur Einsicht der Beteiligten offen.

Reklamationen gegen die Richtigkeit desselben sind während der Dauer der Offenlegung bei dem Gemeindevorsteher zu Merfeld anzubringen.

Dülmen, den 15. Oktober 1908.

Der e. Amtmann: Koch.

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alle mod. Heilmittel, auch elektr. Wasserbäder, elektr. Vier-Zellen-Bäder nach Dr. Schnée. Billige Preise, vorz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff.

Lederwaren:
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkarten-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen
empfiehlt
J. Horstmann'sche Buchhlg.,
Dülmen.

Zeige hiermit den Empfang der **Modellhüte** an und lade zum Besuche freundlichst ein. **Th. Daldrup.**

Geehrter Herr!
Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig zugeheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.
K. Heide, 17./10. 06. **Frau I. Loss.**
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Brav. Mädchen
gesucht. Keine Wäsche, nur Hausarbeit. Dasselbe hat mit dem Geschäft nichts zu tun. 240 Mk. Lohn. Reisevergütung.
Hotel Rüdesheim,
Honnef a. Rh.

Echte dopp. **Kind. Corallen-Halskette** gestern **verloren.** Wiederbringer in der Expdt. d. B. Belohnung.

Darlehn 5—6% bei bequemer Ratenrückzahl. in 5 Jahren auf Schuldsch. Wechsel werd. sof. verg. Zahlr. Dankschr. **J. Stusche** Berlin W. 57. Kurfürstenstraße.

Borromäus - Verein
Dülmen.
Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, ihre noch **rückständigen Gaben** recht bald abzuholen.
Bücherausgabe ist Sonntags ½12—½1 und nach der Andacht, ferner Mittwochs 4 Uhr. Neuanmeldungen werden jederz. angenommen.

Kartoffeln
hiesige magnum bonum, per Zentner **Mk. 3,40.**
Bockholt.



Empfehle jeden Freitag nachmittag von 2—9 Uhr bei Herrn **Franz Jacob,** Westring 17 (Nähe der Göllman'schen Brennerei)
frisches Pferdefleisch und frische Wurstwaren.
Franz Schlebusch,
Pferdemetzger **Münster i. W.**

Brav., kathol. Mädchen,
mit guten Zeugnissen zu Kindern und häuslichen Arbeiten per sofort gesucht.
Frau Jos. Gehlen,
Düsseldorf, Schirmerstraße 7.

Suche zum 1. November ein ordentliches, kathol.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Bäckerei **Wickenburg,**
Altenbochum, Wittenerstr. 90a.

Für herrschaftlichen Haushalt in **Wiesbaden** durchaus zuverlässige, tüchtige
Köchin (kath.)
gesucht. Dieselbe muß in bürgerlicher und feiner Küche erfahren sein u. gute Zeugnisse aus herrschaftl. Häusern haben. Lohn 30—35 Mk. Nur ältere Mädchen wollen Zeugnisabschriften und Bild einsenden an
Frau Landgerichtsrat Fußhahn,
Wiesbaden, Weinbergstr. 9.

Gesucht
Mädchen für Haus- und Gartenarbeit gegen hohen Lohn und **Mädchen** zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung zum 1. November od. 1. Januar.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Agentur der

Lüdinghauser Bank

Zweiganstalt d. Niederdeutschen Bank
Kommanditgesellschaft auf Aktien

Josef Künneke, Dülmen, Bahnhofsstr.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Annahme von **Spargeldern**

bei täglicher Kündigung	Verzinsung	4%
„ $^1/_4$ jährlicher „	„	$4^1/_4$%
„ $^1/_2$ „ „	„	$4^1/_2$%
„ längerer „	nach Vereinbarung.	

Im **provisionsfreien Checkverkehr** vergüten wir zur Zeit $3^1/_2$% Zinsen.

Ausgabe von **Hausparkassen** bei einer Mindesteinlage von 10 ℳ. Prospekt auf Wunsch. Einlagen werden mit 4% verzinst.

Die Verzinsung sämtlicher Einlagen erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Abhebungstage.

(Ges. gesch.) **Terrahe's Heilseife** Stück 50 Pfg.

bestes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Hautflechten, Hautröte, aufgesprungene und rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, **vielfach bei Kindern.** Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel. **Sicherer Heilerfolg.**

Apotheker A. B. in L. schreibt unterm: 16. Februar 1907. Seit November 1904 führe ich Ihre **Heilseife** in meiner Apotheke; es wird Sie die Mitteilung interessieren, daß die Seife gern gekauft wird und die **Anwendung derselben von Erfolg** begleitet ist. **Der gestellgorte Absatz ist auch Beweis dafür.**

Zu haben in:

Münster: Generaldepot Revermann & Hausmann
Dülmen: F. Simons, Th. Trippelvoet, Carl Havixbeck, Th. Fischer, Th. Dechau, B. Gerversmann, Frz. Möllers, J. Bockholt. **Buldern:** H. Hölscher. **Hiddingsel:** H. Austermann, A. Növer, J. Mätherig Ww.

Bekanntmachung.

Die **Personenstandsaufnahme** für 1909 findet statt für die Gemeinde **Kirchspiel Dülmen** im Gasthof Reckers am Kreuzweg hierselbst:

am Montag, den 19. Okt., vorm. v. 8—10 Uhr für **Mitwick**
„ „ „ „ „ „ 10—12 „ „ **Börnste**
„ Dienstag „ 20. „ „ „ 9—12 „ „ **Fernekamp**
„ Mittwoch „ 21. „ „ „ 8—10 „ „ **Rödder**
„ „ „ „ „ „ 10—12 „ „ **Daldrup**
„ Donnerstag „ 22. „ „ „ 8—10 „ „ **Lüste**
„ „ „ „ „ „ 10—12 „ „ **Empte**
„ Freitag „ 23. „ „ „ 9—12 „ „ **Weddern**
„ Samstag „ 24. „ „ „ 9—12 „ „ **Welte;**

für die **Gemeinde Merfeld**

am Dienstag, den 20. ds. Mts., nachmittags von 3—5 Uhr in der Wirtschaft Lücke in Merfeld;

für die **Gemeinde Hausdülmen**

am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr in der Wirtschaft Schmalbrock in Hausdülmen.

Die Aufnahme erfolgt **nicht** durch Hauslisten, sondern durch **persönliche Angabe,** welche von dem Haushaltungsvorstande, eventl. durch eine erwachsene Person des Hausstandes der Ortsbehörde zu machen ist.

Die Angabe durch Kinder wird nicht angenommen.

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück wohnenden Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis anzugeben.

Wer die gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. 6. 1906 / 18. 6. 1907 von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Grund innerhalb der festgesetzten Frist garnicht, nicht vollständig oder unrichtig erteilt, kann nach § 74 des genannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft werden.

Etwa zu zahlende Schuldenzinsen, Lebensversicherungsprämien, Renten und Altenteile sind, wenn sie bei der Steuerveranlagung Berücksichtigung finden sollen, mit anzugeben. Sie müssen nachgewiesen werden durch Vorlage der letzten Quittungen, der Vertragsverhandlungen, oder Testamentsausfertigungen.

Dülmen, den 13. Oktober 1908.

Der e. Amtmann: Koch.

Neu! ‚De Kiepenkerl' Neu!

Westfälischer Volkskalender für 1909.

Preis 50 Pfg.

Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johanna Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung,

Dülmen i. Westf.

Für die Hungersnot in Indien

ngen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Welte 2,00 Mk., Dülmen 5 Mk. früher 251,70 Mk., zusammen 258,70 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Für die durch das **Brandunglück in Donaueschingen Heimgesuchten** gingen ferner bei uns ein von N. N. Börnste 5 Mk. Früher 38,95 Mk., zusammen 43,95 Mk.

Weitere Gaben werden in der Geschäftsstelle d. Zeitung zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Adam-Pianos

zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.

• 80jährige Erfahrung •

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel und Duisburg

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Dülmen** und **Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Sattler- und Polsterer-Geschäft

von der Neustraße nach der **Burgstraße** in das früher A. L. Röversche Wohnhaus **verlegt** habe. Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich ferner um geneigten Zuspruch.

Hochachtend **Theodor Vagedes.**

Verdingung.

Zum Neubau einer einklassigen Schule nebst Lehrerwohnung und Nebengebäude in der Bauerschaft **Gladbeck** Gemeinde Darup sollen folgende Arbeiten und Lieferungen vergeben werden:

Los I. **Erdarbeiten;**
„ II. **Maurerarbeiten;**
„ III. **Ziegelsteinlieferung;**
„ IV. **Zimmerarbeiten.**

Der Kostenanschlag, die Zeichnungen und Bedingungen liegen im hiesigen Amtsbureau während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht aus. Die Angebote — nach Prozenten des Kostenanschlags — sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens **bis zum Eröffnungstermin Mittwoch, den 28. Oktober cr.,** nachmittags **$2^1/_2$ Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist 1 Woche. Unter den Bietern wird frei gewählt.

Norup, 15. Oktober 1908.

Ehrenamtmann: Welburg.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper, Blüten, Mimmerln, Röten, Sommersprossen, Hautjucken, Furunkel, Hautgeschwüre etc., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig), und Mk. 1.50 (große Packung, 35%ig, von **stärkster** Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten Hautcrème, Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zuckooh-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung), und Mk. 1.50 (große Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

In Dülmen echt bei **Friedrich Simons** Drogenhandlung.

Schön

sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht** ohne **Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpf.-Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann**

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte. IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Pünktchen, Gesichtsröte** etc. durch tägl. Waschen mit

Steckenpf.-Teerschwef.-Seife

à St. 50 Pfg. bei **Friedr. Simons.**

Dachziegel-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 22. cr., vormittags 9 Uhr** werden am Heil. Geist Armenhause, hier,

mehrere tausend
Dachziegel

meistbietend gegen Kredit verkauft.

Dülmen, den 16. Oktober 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.



Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach langem, schweren Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der katholischen Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Herzogl. Croy'sche Rentmeister u. Rendant a. D.

Hubert Lüffe

Inhaber des Kronen-Ordens IV. Kl.

im 62. Lebensjahre.

Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Dülmen, Atteln u. Coesfeld, den 16. Okt. 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Lüffe geb. **Hölscher,**
Theodor Lüffe, Amtmann,
Joseph Lüffe, Apotheker.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. Oktbr., morgens $^1/_2$9 Uhr vom Franz-Hospital aus, gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Ueberall käuflich!

Seifenpulver mit dem Schmied

Unerreichte Waschkraft!

Mit reeller Preisverteilung.

Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Nur ganz kurze Zeit!

Wilhelm

Hagenbeck's

Grösste Raubtier-Dressur-Schau der Erde.

Dortmund, Viehmarktplatz, Fernruf 3535.

Das eigenartigste und sensationellste Unternehmen auf dem Erdball.

Konkurrenzlos auf der ganzen Welt.

Zuletzt durch $2^1/_2$ Monate in Berlin das Tagesgespräch, und über $^1/_2$ Million Besucher in vorstehender Zeit.

Jeden Tag abends 8 Uhr

ausserdem **jeden Samstag, Sonntag** und **Mittwoch Nachmittag 4 Uhr**

Grosse Gala-Vorstellung.

In jeder Vorstellung, auch Nachmittag ein

Riesen-Sensations-Programm

woraus besonders hervorzuheben:

Auf einmal zu sehen! 83 dressierte 83 Eisbären

zusammen dressiert und allein vorgeführt vom Direktor **Willy Hagenbeck.**

Am Schluss der Vorstellung:

Der phänomenale Eisbären-Wasser-Rutsch

aus höchster Höhe des Zuschauer-Zeltes in das Riesen-Wasser-Bassin.

Die weltberühmte Hagenbeck'sche Raubtier-Gruppe bestehend aus

8 Löwen, 5 Tigern, 2 Tigerdoggen, 1 Kragenbär, 1 russ. Windhund zusammen dressiert vom Dompteur **Karl Feldmann** aus **Wanne** gebürtig.

10 Löwen 10 — 2 Tigerdoggen in ganz neuer gediegener Dressur vorgeführt vom Dompteur **Aug. Mölker.**

Der Triumph der modernen Dressur:

2 Riesen-Löwen, 1 Shetlandponny, 1 afrik. Steinbock, 2 Tigerdoggen

zusammen dressiert und vorgeführt vom Direktor **Willy Hagenbeck.**

The Romanows die beiden Phänomen.	**Die Darnett-Truppe. Neu! Neu!**
Der komische August Tom Jack.	**Miss Elenora und Clown Polly.**

2 indische Wunder-Zwerg-Elefanten und 1 Shetland Ponny zu Pferde vorgeführt vom Dompteur **Adolf Busch** aus **Bochum** gebürtig.

Der urkomische Polly Dässi! Was der bedeutendste Komiker auf der Bühne ist: **Polly in der Manege.**

Für die verehrlichen Besucher von Ausserhalb pass. Zug-Anschlüsse.

Geld gefunden

auf Hausdülmen. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Schöner Mantelofen

mit Mamorplatte billig abzugeben.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Jeder kann zu Hause d. leichte Arbeit

3—5 Mk. pro Tag

verdienen. Arbeit wird gelief. Genaue Anleitung gegen 30 Pfg. Marken. (Streng reell und solid. Unternehmen).

M. Kleist, Dortmund,
Hiltropwall 21.

Eine Wohnung

von 4 Räumen und Stallung zum 1. Januar zu vermieten.

Von wem, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wir suchen für mehrere Waisenkinder gute katholische, unentgeltliche

Pflegestellen.

Näheres **Kath. Fürsorgeverein, Hörde,** Chausseestraße 26.

Kräft. Junge,

14—16 Jahre alt, gesucht.

Hermann Koopmann, Bäcker, **Recklinghausen-Süd,** Neußstr. 81.

Suche auf sofort oder bald einen

Friseurlehrling

bei Familienanschluß.

Wilh. Arnholz, Friseur,
Herne i. W., Neustr. 87.

Braves, katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April 1909 nach Dülmen gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Blattes

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld

Nr. 126. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 20. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Der Balkanbrand.

]-[Die Konferenz.

In den langen Konferenzen zwischen Grey und Iswolski scheint man nunmehr endlich zu einer Einigung gelangt zu sein, wenigstens wird bereits in Paris offiziös das dem neuen Balkankongreß vorzulegende Programm in seinen Grundzügen veröffentlicht und der französische Minister des Aeußern Pichon hat bereits in dieser Sache am Donnerstag mit mehreren Botschaftern, darunter auch dem deutschen Geschäftsträger, eingehend konferiert. Das Programm enthält neun Punkte und wie bereits angekündigt, befindet sich die Erörterung der Dardanellenfrage nicht darunter, weil man es vorziehen will, daß Rußland und die Türkei sich hierüber selbst einigen sollen. Bemerkenswert ist weiter noch, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina zwar erwähnt wird, daß aber in dem Programm ausdrücklich nicht von einer „Zustimmung" die Rede ist, sondern daß man lediglich von einer **„Konstatierung"** der Angliederung der Okkupationsländer spricht, daß man also die Angelegenheit als eine vollendete Tatsache betrachtet wissen will. Dagegen wird man sich eingehend über die **Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens** unterhalten und vor allem auch die finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Türkei festsetzen, worüber man allerdings in Sofia nicht sehr erbaut sein wird; wenn man aber weitere Konflikte vermeiden will, so wird der bulgarischen Regierung nichts weiter übrig bleiben, als sich hierin zu fügen, zumal eine derartige Entschädigung nur gerecht sein würde. Eventuell soll auch die Regelung der **Orientbahnfrage** auf der Konferenz erfolgen, für den Fall, daß inzwischen nicht eine Verständigung erfolgt sein sollte, wenngleich es wohl am besten wäre, wenn man in diesem Punkte noch vor Zusammentritt der Konferenz zu einer gütlichen Einigung kommen würde. Zu Debatten dürfte es auch noch über die Anerkennung des **Anschlusses Kretas an Griechenland** kommen, nachdem es in den letzten Tagen hierüber recht still geworden war und man schon annehmen konnte, daß diese Sache im Sande verlaufen würde, weil die Großmächte damit nicht recht einverstanden zu sein schienen. Nun aber will man den Kretern doch wohl entgegenkommen, freilich selbstverständlich unter Festsetzung der finanziellen Verpflichtungen gleichfalls gegenüber der Türkei. Auch über die Kompensation **Serbiens** und **Montenegros** dürfte eine hitzige Debatte zu erwarten sein, da Oesterreich vor allen Dingen Serbien unter keinen Umständen irgendwelche Zugeständnisse wird konzedieren wollen, da hierzu absolut keine Veranlassung vorliegt und keinerlei irgendwie berechtigte Ansprüche von Serbien erhoben werden können. Der österreichische Botschafter in London hat dies bereits sehr energisch erklärt und bei der definitiven Festsetzung des Programms dürfte man wohl von diesem Punkte Abstand nehmen. Hinsichtlich der Beseitigung der Beschränkungen der Souveränitätsrechte Montenegros dürfte es dagegen wohl unschwer zu einer Verständigung kommen, weil diese Bestimmungen nicht mehr zeitgemäß sind und Oesterreich hier leichten Herzens eine Kompensation gewähren könnte. Auch hinsichtlich der Revision des Donaureglements wird dies der Fall sein, da dessen Bestimmungen getroffen wurden, als die Lage in den jungen Balkanstaaten noch nicht gefestigt war, während sie sich heute konsolidiert haben und ein jeder derselben unter völlig geordneten Verhältnissen auf dem Wege zu hoher Blüte sind. Ebenso dürfte die Abänderung der Kapitulationen und die Einrichtung der fremden Postämter kaum Schwierigkeiten begegnen. Die in dem Programm seltsamerweise enthaltenen Forderungen für die Armenier dürften auf das Konto Englands zu setzen sein, welches sich bisher immer derselben angenommen hat und eine Neuregelung der Verhältnisse wünscht, als Gegenleistung für seine Zustimmung zu den übrigen Programmpunkten. Ein dergestalt abgegrenztes Programm dürfte, wenn auch noch einige Abänderungen zu erwarten sein würden, im großen und ganzen eine geeignete Grundlage für einen neuen Kongreß mit Aussicht auf gutes Gelingen bilden.

Das **Konferenz-Programm** betrifft folgende Punkte:

1. **Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens** und Festsetzung seiner **finanziellen Verpflichtungen** gegenüber der Türkei, vielleicht auch Regelung der Frage der Beschlagnahme der Eisenbahn.
2. Konstituierung der Angliederung **Bosniens und der Herzegowina** an Oesterreich.
3. Rückgabe der **Sandschak Novibazar an die Türkei.**
4. Anerkennung der **Angliederung Kretas an Griechenland** mit der Festsetzung der **finanziellen Verpflichtungen Griechenlands** gegenüber der Türkei und Erklärung, daß die Festsetzungen des Artikels 23 des Berliner Vertrages für die Provinzen der europäischen Türkei gegenstandslos werden, wenn die Türkei befriedigende Reglements erlassen haben wird.
5. Für Artikel 61, betreffend **die von Armeniern** bewohnten Gebiete, soll dasselbe gelten wie für Artikel 63 des Berliner Vertrages.
6. Die **Begrenzungen der Souveränitätsrechte Montenegros sollen abgeschafft** werden. Ein einziger Artikel, der diese Abschaffung festsetzt, soll die Artikel 66 und 33 des Berliner Vertrages ersetzen.
7. **Kompensationen für Serbien und Montenegro.**
8. Es ist wünschenswert, sich über die Revision der gegenwärtig geltenden **Donau-Reglements** zu verständigen, indem man den Uferstaaten erhebliche Rechte einräumt (das würde die Artikel 43 bis 57 des Berliner Vertrages berühren).
9. Die **Kapitulationen und die fremden Postämter** werden von einer Sondererklaration betroffen, die folgendes besagt: Da die neue türkische Konstitution die Reorganisation der Justiz und eine Umwandlung der Gesetzgebung in einer den Grundsätzen der anderen europäischen Staaten entsprechenden Weise vorsieht, sind die Mächte bereits mit der ottomanischen Regierung übereingekommen, zur Verwirklichung dieser Reformen nach Mitteln zu suchen, um an Stelle der alten Kapitulationen Verträge analog denen, durch die die Beziehungen der modernen Mächte geregelt werden, zu setzen. Auch wolle man die Möglichkeit erörtern, ob die jetzt bestehenden ausländischen Postabzeichen abgeschafft werden können.

Deutschland und die Balkankonferenz.

○○ Das Programm für die bevorstehende Balkankonferenz steht also bereits fest, ohne daß man Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, die doch an der Lösung des Balkanproblems auch im eminenten Maße interessiert sind, weiter gefragt hat. Das Ententenspiel zwischen Frankreich, Rußland und England hat man fortgesetzt und sich über die Wünsche der übrigen Mächte einfach hinweggesetzt. Es wurde zwar gemeldet, daß zu den Londoner Konferenzen auch die daselbst akkreditierten Vertreter der deutschen, österreichischen und italienischen Regierung hinzugezogen worden wären, aber anscheinend geschah dies erst dann, als Iswolsky und Grey bereits zu einer Verständigung gelangt waren. Das Konferenzprogramm scheint freilich durch irgend eine Indiskretion allzu frühzeitig veröffentlicht worden zu sein, aber da es von der Londoner Regierung in einer offiziösen Auslassung in den Hauptpunkten als richtig bestätigt wurde, so ist kein Zweifel vorhanden, daß vor allem England und Rußland sich als die einzigen Herren der politischen Situation aufspielen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, inwieweit die deutsche Regierung bezw. der Leiter der auswärtigen Politik selbst daran schuld gewesen ist, daß der Einfluß Deutschlands in dem Konzert der Völker immer mehr zurückgeht. Unwillkürlich denkt man jetzt an die Zeit der ersten Balkankonferenz in Berlin, wo es dem Fürsten Bismarck in die Hand gegeben wurde, die Rolle des „ehrlichen Maklers" zu spielen. Wenn jetzt die russische Regierung vor allem darauf ihr Bestreben richtet, daß diese Rolle der deutschen Regierung nicht mehr zum zweiten male zuerteilt wird, so kann man es ihr wahrlich nicht verdenken. Ihr ist nach der neuen politischen Konstellation in Europa sicherlich England in der Vermittlerrolle angenehmer.

Staatssekretär Grey ist ja auch den russischen Wünschen auf dem Balkan bereits ziemlich weit entgegengekommen, da die Regelung der Dardanellenfrage aus dem Proramm gestrichen ist; und daß England seinen neuen Bundesgenossen im Stiche läßt oder sogar gegen ihn Stellung nimmt, wenn die türkische Regierung auf die russischen Forderungen betr. die Dardanellenfrage nicht eingehen will, ist auch nicht gut anzunehmen. Schon die Hoffnung, daß dafür Rußland den englischen Bestrebungen auf asiatischem Gebiete mehr Spielraum gewähren wird, wird den Londoner Kreisen diese Stellungnahme zugunsten Rußlands als eine einfache Notwendigkeit hinstellen. Ob die Türkei dabei zu kurz kommt, ist ihnen trotz ihrer angeblichen Aufgabe, als Beschützer der bedrängten Staaten überall aufzutreten, schnuppe. Desgleichen wird man sich in der englischen Hauptstadt auch äußerst wenig um die Wünsche des Dreibundes kümmern. Daß dieser mit dem aufgestellten Proramm sich keineswegs zufrieden geben kann, ist klar. Eine offiziöse Auslassung des Berliner auswärtigen Amtes läßt auch unzweideutig erkennen, daß man dort von dem Konferenzprogramm nichts weniger als erbaut ist. Vor allem befürchtet man von der Einbeziehung der kretischen Frage und von der Anregung von Kompensationen für Serbien und Montenegro schwere Konflikte; Ein zweifellos offiziöser Artikel der „Kölnischen Zeitung meint, das **Wichtigste** an dem Programm sei dasjenige, **was es nicht enthalte.** So findet sich vor allem kein Wort von einer feierlichen Verbürgung des Besitzstandes der Türkei. Diese Lücke werde in der Türkei sicherlich schwer empfunden werden.

Die bedeutendste Rolle muß natürlich der Versuch spielen, der Türkei eine Genugtuung zu verschaffen. Unter anderem soll ihr die Aufhebung jener Artikel des Berliner Vertrages, die eine Verbesserung des Loses der Christen in der europäischen Türkei, wie der Armenier, bezweckten, in Wirklichkeit aber durch die Möglichkeit der steten Einmischung der Mächte in innere türkische Angelegenheiten die Quelle dauernder Unruhen geworden sind, moralisch-politische Entschädigungen bringen. Wenn ihre Abschaffung von dem Erlaß „befriedigender Reglements" abhängig gemacht wird, so ist dadurch die Gefahr von Verwicklungen nahegerückt. Die bedingungslose Abschaffung der Artikel wäre besser gewesen. So kann man im allgemeinen von dem ganzen Programm nur sagen, daß es ein **Verlegenheitsgeschöpf** ist. Die großen Erwartungen, die man daran geknüpft hat, besonders in der Türkei, werden nicht erfüllt."

Ob es ein „Verlegenheitsgeschöpf" ist oder nicht, das kommt einstweilen nicht in Betracht; die Hauptsache ist und bleibt, daß die französisch-englisch-russische Ententenpolitik einen neuen diplomatischen Erfolg gezeitigt hat, die doch endlich der deutschen Regierung zeigen muß, daß ihre auswärtige Leitung in der letzten Zeit nicht mehr auf dem Posten ist. Sonst hätte man es nicht gewagt, Deutschland bei den Vorbesprechungen so brüsk an die Seite zu drängen. Iswolski wird ja in den nächsten Tagen nach Berlin kommen, damit das Intrigenspiel nicht allzu offenbar werde, und wir zweifeln auch nicht daran, daß die deutsche Regierung sich auch diesmal wieder beschwichtigen lassen wird. Aber daß sie scharf übers Ohr gehauen wurde, daran ist nicht mehr zu deuteln. Nachträglich mit dem Säbel zu rasseln und mit der Kriegsfuchtel zu drohen, das versteht Deutschland äußerst gut, aber wenn es darauf ankommt, zur rechten Zeit in die Verhandlungen einzugreifen, da versagen unsere Diplomaten fast vollständig. Drum ist und bleibt unsere Forderung, daß, wenn Deutschland wieder die alte Stellung im Völkerkonzert erhalten will, unsere auswärtigen Vertreter ganz anders geschult werden müssen, daß sie nicht zu sehr den Soldaten, als vielmehr den wahren Diplomaten herausstreichen.

Von einem Blutbad in Armenien kommen bedenkliche Nachrichten aus Konstantinopel. Darnach haben in armenischen und kurdischen Städten furchtbare Armenier-Massakres stattgefunden, bei denen auch Frauen und Kinder in schrecklicher Weise geschändet worden sein sollen. Die Truppen, die gegen die Wüteriche gesandt wurden, gingen zu diesen über und nahmen an Mord und Plünderung teil. Die Stadt Wiranschehir ist fast vollkommen zerstört; zwei Drittel der Bewohner waren Armenier. Die Situation **in Diarbekr** soll nicht weniger alarmierend sein.

Kriegspräludium.

× **Frankfurt-Main,** 17. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Im **Kriegsministerium** herrscht **fieberhafte Tätigkeit,** man bemüht sich jedoch, Mäßigung zu bewahren und einen Krieg mit Bulgarien zu vermeiden; **doch wird befürchtet, er sei unvermeidlich.** Ebenso **befürchtet die Türkei einen Handstreich Serbiens und Montenegros** im Sandschak Novibazar, wodurch die beiden serbischen Staaten sich vereinigen könnten. Ein solches Ereignis würde durch den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei vielleicht eintreten. Deshalb hat die Pforte heute Maßregeln zur Verstärkung der dortigen Schutzgarnison getroffen. Kompensationen an Serbien und Montenegro aus ihrer Tasche lehnt die Türkei mit Entrüstung ab, Kompensationen für sie durch Oesterreich-Ungarn in Bosnien und der Herzegowina gelten gleichfalls als ausgeschlossen.

Das Handschreiben Kaiser Wilhelms.

□ **Wien,** 17. Okt. Die von Tschirschky im Auftrage Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef überbrachte Botschaft zerfiel, dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge, in zwei Teile. Zunächst hatte er mündlich die Zuversicht auf den unerschütterlichen Bestand des Bündnisses zwischen beiden Staaten zu versichern. Das Handschreiben selbst nimmt zu der Mitteilung von der Annexion Bosniens in überaus günstigem Sinne Stellung. Kaiser Franz Josef war nach Empfang des Schreibens höchst erfreut und befriedigt.

Eine englische Sensationsmeldung.

× **London,** 17. Okt. Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt aus guter Quelle, daß Kaiser Wilhelm in seinem gestern an Kaiser Franz Josef gerichteten Handschreiben nicht nur alle diplomatische, sondern auch die **ganze militärische Hilfe Deutschlands** versprochen habe.

§ **Sofia,** 17. Okt. Der **deutsche diplomatische Vertreter** erhielt auf seine **letzten Vorstellungen** wegen der Orientbahnfrage heute im Auswärtigen Amte eine Antwort, die den **alten bulgarischen Standpunkt** vertritt.

Die Türkei droht.

Konstantinopel, 16. Okt. Nach dem gestrigen Ministerrate sandte die Pforte an ihre Vertreter bei den Mächten eine Note, in der die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Lage in Bulgarien gelenkt und auf die kriegsfertigen Absichten der Türkei hingewiesen wird. In der Note wird mitgeteilt, **wenn Bulgarien in dieser verletzenden Haltung der Türkei gegenüber verharre, so würde sich die Türkei mit Bedauern gezwungen sehen, Vorsichtsmaßregeln zu treffen.** Sie lehne dann die Verantwortung im Falle eines Krieges ab.

Das türkische Konferenzprogramm.

× **Konstantinopel,** 18. Okt. Der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, erklärte einem Redakteur des „Tanin", daß die Pforte das bekannt gewordene Konferenzprogramm **nicht annehme.** Die türkische Programmpunkte seien:

1. Die Proklamierung Bulgariens zum Königreich.
2. Die Annexion Bosniens und der Herzegowina.
3. Verbindlichkeit der Anteilnahme an der türkischen Staatsschuld und andere finanzielle und politische Verbindlichkeiten.
4. **Festsetzung der Integrität der Türkei.**

Der Minister des Aeußern gab zu, daß die Pforte in Erwägung gezogen habe, die **Konflikte mit Oesterreich-Ungarn und Bulgarien direkt zu regeln,** sie habe aber noch keinen Beschluß gefaßt. — Die Nachricht über die ablehnende bulgarische Note bezüglich der Orientbahn sowie die Meldung, daß Serbien Deputationen zu den Signatarmächten sendet, haben die Türkei sehr erregt.

* * *

× **Köln,** 17. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet aus **Berlin:** Die Nachrichten aus **Bulgarien** hatten gestern **wieder ungünstiger** gelautet. Anscheinend gibt es dort eine mächtige Partei, die trotz aller friedliebenden Versicherungen der Regierung den Zeitpunkt zu einem **angriffsweisen Vorgehen gegen die Türkei** für gekommen hält. Es ist anzunehmen, daß diese Sachlage den Mächten nicht entgangen ist, und daß wenigstens einige von ihnen ihre Vertreter in Sofia beauftragt haben, aufs Entschiedenste vor einem solchen Abenteuer zu warnen.

◊ **Wien,** 18. Okt. Das **englisch-russisch-französische Abkommen über die Dardanellen** lautet: Die Kriegsschiffe der Uferstaaten haben das Recht, die Dardanellen zu passieren. Bloß im Falle eines Krieges mit Rußland haben auch die Kriegsschiffe des mit Rußland Krieg führenden Staates das Recht, ins Schwarze Meer einzufahren. Diese Bestimmung hat England trotz des russischen Widerspruchs aufrecht erhalten. Für die Türken scheinen diese Vorschläge unannehmbar. Die Lage wird im allgemeinen als ernst betrachtet, hauptsächlich wegen der hochgradigen Unzufriedenheit der Türkei mit dem Konferenzprogramm.

‡ **Paris,** 16. Okt. In der gestrigen Unterredung Pichons mit dem Oesterreichischen Botschafter erklärte der letztere, daß seine Regierung **entschieden die Zumutung ablehnen müsse, Serbien und Montenegro auf Oesterreichs Kosten Kompensationen zu gewähren.**

+ **Paris,** 16. Okt. Nachrichten aus Sofia zufolge herrscht **seit den letzten 24 Stunden eine große militärische Tätigkeit.**

lb **Paris,** 17. Okt. Die französische Regierung hat ihre Vertreter in Konstantinopel und Sofia beauftragt, den Regierungen der Türkei und Bulgariens **Mäßigung und Besonnenheit** anzuraten.

÷ **Paris,** 18. Okt. Bulgarien hat sich bereit erklärt, die Türkei um die Gutheißung eines zwischen der Regierung in Sofia und der Orientbahngesellschaft wegen deren rumelischer Strecken zu treffenden Abkommens selbst anzugehen. Damit will **Bulgarien das Eigentumsrecht der Türkei auf die fragliche Bahnstreße anerkennen;** aber erst dann, wenn der geschäftliche Teil zwischen Sofia und der Bahngesellschaft erledigt sein wird. Der deutsche Gesandte in Sofia war, wie der „Temps" meldet, der erste Vertreter der fremden Mächte, der Kenntnis von jenem Anerbieten erhielt, durch das Bulgarien die in Berlin gegen die Proklamation von Tirnowo erhobenen Bedenken gegenstandslos machen will. Bei der Regelung der bulgarischen Schuld sollen die gegenwärtigen Einnahmen der Bahn als Basis dienen.

≈ **London,** 16. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet aus Cettinje, daß **sechs österreichische Kriegsschiffe vor Adrianopel ankern** und andere auf hoher See kreuzten, um alle drahtlosen Telegramme aus Bari und Antivari aufzufangen.

= **Konstantinopel,** 16. Okt. **Der treue Bundesgenosse.** Der deutsche Botschafter unterstützte heute die gestrigen ernsten Vorstellungen des österreichischen Botschafters wegen der Boykottbewegung.

+ **Konstantinopel,** 16. Okt. In der Türkei sind jetzt die **Rüstungen in großem Rahmen** aufgenommen worden. Fünf anatolische Redifdivisionen erhielten Befehl zur Mobilisation. Auch verhandelt die Pforte mit der Ottomanbank über die sofortige Aufnahme einer Anleihe von 1 200 000 Pfund, unabhängig von der Viermillionen-Anleihe.

○ **Konstantinopel,** 17. Okt. Die ottomanische Regierung hat die **Mobilisierung der anatolischen Armeekorps** angeordnet.

§ **Konstantinopel,** 18. Okt. Der vorgestrige außerordentliche Ministerrat hat über eine eventuell nötige **Mobilmachung** und die Aufbringung der nötigen Geldmittel beraten.

Sofia, 18. Okt. Die verfügte **Einberufung** eines Teiles der Reservisten zur Waffenübung ist gestern **wieder aufgehoben** worden.

= **Sofia,** 17. Okt. Die **Minister** sind gestern abend aus Siniakowa, wo Beratungen mit dem Fürsten stattfanden, zurückgekehrt. Obgleich über die Ereignisse der Beratungen bisher nichts verlautet, hat noch gestern die in den leitenden militärischen Kreisen vorherrschende **kriegslustige Stimmung sichtlich abgenommen.** Man nimmt daher an, daß es dem Fürsten gelungen ist, die Minister zu einer nachgiebigen Haltung zu bewegen. In Regierungskreisen hält man es sogar nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung **mit Konstantinopel in direkte Verhandlungen** über alle schwebenden Fragen und über eine eventuelle Einigung treten wird.

◊ **Saloniki,** 16. Okt. Trotz des Protestes der hiesigen Kaufmannschaft ist der **Boykott nunmehr auch auf deutsche Waren ausgedehnt worden.**

Kirche und Schule.

Zur Schulbaupflicht des Fiskus haben die Minister der Finanzen, des Handels, der Landwirtschaft und des Kultus gemeinsame Bestimmungen getroffen. Es waren Zweifel entstanden, insbesondere darüber, inwieweit die Bestimmungen der Kabinettsordres vom 28. Februar 1838 und 23. März 1839 auf die Bestreitung der Schulbaukosten Anwendung zu finden haben, der infolge des Gesetzes, betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Mai 1906 dem Fiskus zur Last fallen. Durch den Ministerialerlaß vom 15. März 1864 sind die genannten Kabinettsordres dahin ausgelegt worden, daß aus dem Patronatsbaufonds die Kosten aller Kirchen- und Schulbauten zu decken sind, zu welchen der Fiskus als Patron, als Besitzer von Domänen, als Nachfolger aufgehobener Stifter und Klöster rechtlich verpflichtet ist. Hiernach gehören zu den bisher aus dem Patronatsbaufonds bestrittenen Schulbaukosten insbesondere diejenigen, bezüglich deren die Verpflichtungen des Fiskus auf einem gutsherrlich-grundherrlichen oder Domänenverhältnis beruhen. Diese Verpflichtungen sind nach § 32 Absatz 1 des Volksschulunterhaltungsgesetzes weggefallen. Die gesamten Schullasten einschließlich der Baukosten werden jetzt, soweit nicht besondere Verpflichtungen Dritter bestehen, ausschließlich von Korporationsrechten (Gesamtschulverbände, Gemeinden, Gutsbezirke) getragen. Die Frage, aus welchem staatlichen Fonds die entstehenden Schulbaukosten nunmehr zu bestreiten sind, ist nach dem Grundsatze zu regeln, daß alle einmaligen Leistungen, die zur Deckung eines vorliegenden Baubedürfnisses auf Beschluß der schulunterhaltungspflichtigen Korporation erhoben werden, auf den Patronatsbaufonds zu übernehmen sind, während alle laufenden Kosten oder alle in Form von Steuern erhobenen Baubeiträge die zuständigen Verwaltungsfonds zu tragen haben. Alle Zahlungen für Schulbauzwecke, die der Fiskus als Steuerträger innerhalb einer Korporation zu entrichten hat, sind wie die sonstigen fiskalischen Gemeindesteuern auf die betreffenden Verwaltungsfonds zu übernehmen.

Zuchtpferdemarkt der Landwirtschaftskammer der Prov. Westfalen.

□ **Hamm,** 17. Okt. Der Verkauf der in diesen Jahre eingeführten Stuten und Stutfohlen begann gestern Mittag 12 Uhr auf dem großen Exerzierplatze. Interessenten waren recht zahlreich vertreten. Käufer konnten nur Züchter im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen sein. Die angekauften Stuten müssen 5 Jahre zur Zucht verwendet werden. Die aus diesen Tieren gefallenen Stutfohlen sind entweder in der eigenen Zucht zu verwenden oder dürfen nur an Züchter im Gebiete der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen verkauft werden. Hengstfohlen können beliebig verwertet werden. Wird das Tier vor der festgesetzten Zeit zur Zucht untauglich, was durch eine Kommission des betreffenden Kreisvereins zu beglaubigen ist, so kann der Verkauf mit Einwilligung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer erfolgen. Die Tiere müssen bei der nächsten Stutenschau ihres Kreises behufs Eintragung in das Pferdestammbuch vorgestellt werden, ebenso müssen die Stuten bei jeder Stutenschau ihres Kreises vorgeführt werden, ganz gleich, ob sie im Pferdestammbuch eingetragen sind oder nicht. Die Stuten dürfen auch nur einem Hengst desselben Schlages zugeführt werden. — Es standen 26 Normannen-Stuten und 2 Belgier-Stuten zum Verkauf. Während für die Normannenpferde die Kauflust nur gering war, wurden die Belgier sämtlich verkauft. Bezahlt wurden die Normannenstuten mit 770—1810 M. Verkauft wurden 12 Stück für insgesamt 14 000 M. Für die Belgierstuten wurden Preise von 1010—1810 M erzielt. Für die 22 Belgierstuten wurden insgesamt 31 360 M gelöst. Gegen 3¼ Uhr erreichte der Verkauf sein Ende. Die bei der Auktion unverkauft gebliebenen Normannenpferde wurden zum Teil noch nachher freihändig verkauft; die übrigen werden zur Gestüt in Warendorf gebracht, wo sie auch freihändig zum Verkauf kommen. Die Ankaufskommission bestand aus den Herren Gestütsdirektor Frhr. Schorlemmer-Warendorf, Zuchtdirektor Manitius Oekonomierat Wietersheim-Laibe bei Minden und Herrn Gutsbesitzer Holtmann-Hamerle-Beckum. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Se. Exzellenz Frhr. von Landsberg-Steinfurt, Abg. Herold-Loxtenkloe, Abg. Landrat Schulze-Belkum-Hamm und Generalsekretär Dr. Gerland-Münster waren auch heute wieder anwesend

Margueritha.

Roman von Marie Adelmi.

19) (Nachdruck verb.)

Kirsch schien seine Gedanken zu erraten. „Ich phantasiere nicht, Herr Burkhardt," sprach er weiter, „das Unrecht, welches ich meine, betrifft das falsche Spiel, welches Ihr Herr Vater mit Ihnen trieb, als er Sie zur Verlobung mit Fräulein Sabine Hindermann nötigte. Er gab Ihnen damals an, er stehe am Rande des Fallissements, seine ganze Existenz hänge von der Willkür und Gnade des Herrn Hindermann von Spener ab, und nur eine Verbindung mit dessen Tochter könne Sie und ihre Familie vom Ruin retten. Herr Burkhardt, diese Angabe war falsch."

„Sie war falsch?" rief der junge Mann, in leidenschaftlicher Erregung von seinem Stuhl auffahrend und den Prokuristen seines Vaters mit stieren, weitgeöffneten Augen ansehend.

„Ja, sie war falsch," wiederholte Kirsch tief aufseufzend, „und ich — ich, Herr Burkhardt, war der Vertraute Ihres Herrn Vaters. Ich hatte Ihnen unrichtige Angaben über den Stand der Geschäfte machen müssen, um die Aussagen Herrn Rudolf Burkhardts glaubwürdiger erscheinen zu lassen. Ich wurde Ihnen hierher zum Begleiter mitgegeben, um Sie fortwährend im Auge zu behalten, alle Ihre Schritte zu beobachten und Sie soviel als möglich nicht nur in jener Täuschung zu erhalten, sondern bei jeder Gelegenheit Ihnen dieselbe als eine unumstößliche Tatsache ins Gedächtnis zurückzurufen."

„Und Sie haben das Vertrauen meines Vaters glänzend gerechtfertigt," erwiderte Emanuel bitter, „Sie haben als ergebenes Werkzeug einzig nur den Willen Ihres Vorgesetzten im Auge gehabt! — Sie haben an mir gehandelt, wie ein Mann ohne Ehre und Gewissen, — Sie haben Teil an der Schuld, die mein ganzes Lebensglück zerstörte und mich vielleicht elend macht für ewig! — Sie —"

„Halten Sie ein, Herr Burkhardt," ächzte der Sterbende, „ich weiß und fühle das alles besser, als Sie es mir sagen können, und ich fand keine Ruhe, ich konnte nicht sterben, bis ich Ihnen alles offenbart und mir Ihre Vergebung erbeten hatte. Herr Burkhardt — vergeben Sie mir — haben Sie Mitleid mit einem alten schwachen Mann, der nur noch wenige Stunden zu leben hat und bald vor seinem höchsten Richter stehen wird." Er richtete sich auf und streckte flehend die mageren, abgezehrten Hände nach dem jungen Mann aus, die dieser langsam, mit abgewandtem Gesicht ergriff und mit zögernder Stimme sagte: „Ich vergebe Ihnen, Kirsch."

„Aber welchen Grund hatte mein Vater, so hinterlistig gegen mich zu handeln," wandte er sich nach einiger Zeit plötzlich gegen den Buchhalter, der, schwer atmend, auf die Kissen zurückgesunken war, „war es allein der Wunsch mich mit Sabine Hindermann verlobt zu sehen?"

„Nein," erwiderte Kirsch und trocknete sich mit einem Tuch die feuchte Stirn; „das war es zunächst nicht. Herr Rudolf Burkhardt hatte erfahren, daß Sie ein Verhältnis mit der Tochter eines Armenlehrers hatten. Es war seine Absicht, diese Verbindung zu lösen und da er wohl wußte, daß Sie aus persönlichen Rücksichten auf Stand und Reichtum nicht zu bewegen sein würden, von dem Mädchen zu lassen, ersann er diesen Plan."

„Entsetzlich," stöhnte Emanuel, „mein eigener Vater konnte so gegen mich handeln; o, mein Gott, mein Gott!" Er bedeckte das Gesicht mit den Händen und blieb lange lautlos. Erst nach einer längeren Pause wandte er sich wieder an den Buchhalter mit der Frage: „Wissen Sie nicht, wer meinen Vater über mein Verhältnis zu der Tochter des Armenlehrers in Kenntnis setzte?"

„Nein, das ist mir völlig unbekannt. Ihr Vater hat sich hierüber nie gegen mich geäußert," versetzte der alte Mann.

„Kirsch, ich beschwöre Sie, reden Sie die Wahrheit."

„Ich schwöre Ihnen bei meiner ewigen Seligkeit, jedes Wort, was ich Ihnen sage, ist Wahrheit."

„Könnte Elsbeth mich verraten haben," sagte Emanuel leise zu sich selbst, „aber nein, das ist unmöglich! Oder sollte vielleicht Parovicini, — doch das traue ich ihm nicht zu — oder hat einer unserer Leute etwas davon gemerkt und geglaubt, sich durch eine solche Anzeige bei meinem Vater angenehm zu machen?"

Aber so lange er auch sann und grübelte, er konnte keine Antwort auf diese Frage finden. Nur eins war ihm entsetzlich klar, er war das Opfer eines schändlichen Betrugs, eines niedern Ehrgeizes und selbstsüchtiger Berechnung geworden. Und Margueritha, die er so unendlich geliebt hatte und noch liebte, — wie mochte auch sie gelitten haben — aber noch war es vielleicht nicht zu spät, noch war vielleicht nicht alle Hoffnung erstorben. — Er war fest entschlossen, gleichviel, ob die Geliebte seines Herzens und die schöne, stolze Miß Evans wirklich identisch, oder ob seine Margueritha noch immer die arme Tochter des Oberlehrers Wehrlin im Silberberg war, wenn sie noch frei und auch ihre Gefühle noch unverändert geblieben, so sollte sie dennoch die Seine werden und keine Macht der Erde sollte sie ihm wieder entreißen.

Es war eine aufregende Nacht, in welcher fortwährend stürmische Gedanken sein Innerstes durchwühlten, die der junge Burkhardt am Sterbebett des Prokuristen seines Vaters durchwachte. Er hatte den alten Mann noch einmal seiner vollständigen Vergebung versichert und dieser dadurch sichtlich beruhigt, hatte gegen Morgen seinen Geist aufgegeben.

Emanuels Plan stand fest. Er beabsichtigte, seinen Vater zugleich mit der Todesnachricht des Buchhalters, von dessen letzten Aussagen in Kenntnis zu setzen und Herrn Rudolf Burkhardt seinen Entschluß, inbetreff Margueritha's mitzuteilen. Er wollte ferner dem Brief an seinen Vater einen andern an Sabine beifügen, worin er ihr ebenfalls von dem Vorgefallenen Mitteilung machte und ihr erklärte, unter diesen Umständen auf ihre Hand verzichten zu müssen. — Er berechnete, daß sein Brief etwa vierzehn Tage brauche, bis er in Herrn Burkhardts Hände gelangen würde, weitere vierzehn Tage würden ungefähr erforderlich sein, bis dessen Antwort einträfe und die dazwischen liegende Zeit reiche vielleicht aus, die Identität Miß Evans festzustellen. Er durfte indes nicht hoffen, die junge Dame vor dem nächsten Samstag wieder zu sehen, an welchem er, einer Einladung Mrs. Hallingtons folgend, Robert wieder nach dem Landsitze begleiten sollte.

Margueritha sah die Besuche Emanuels in Hallington-Court nicht gern. Sie legten ihr jedes Mal einen peinlichen Zwang auf und raubten ihr alle innere Ruhe, wenngleich sie ihre äußere Fassung stets trefflich zu behaupten verstand. —

Vier bis fünf Wochen mochten verstrichen sein, ohne daß Emanuel eine Antwort von seinem Vater erhalten hatte, und so viel Mühe er sich auch gab, in seinen Beziehungen zu Miß Evans, war er auch nicht einen einzigen Schritt weiter gekommen.

Wieder war es ein Sonntag und der junge Burkhardt befand sich in Hallington-Court zum Besuch.

Margueritha war ebenfalls anwesend. Sie hatte ihre alte Gewohnheit, zeitig aufzustehen, nicht aufgegeben, und der Aufenthalt auf dem Landsitz war ganz besonders dazu geeignet, ihr die frühen Morgenstunden lieb zu machen. Gewöhnlich eilte sie, sobald sie angekleidet war, hinunter in den Garten, dessen Größe und Ausdehnung sie häufig an die Besitzung Herrn Burkhardt-Sarasins in der St. Jakobsstraße erinnerte. Die übrigen Hausbewohner standen alle viel später auf und das junge Mädchen brauchte nie zu befürchten, in ihren einsamen Streifereien und sinnenden Gedanken gestört zu werden.

Am äußersten Ende der Anlagen hinter Strauchwerk und hohen Bäumen versteckt, lag die Wohnung des Gärtners. Es war ein nettes Häuschen, das er allein mit seiner Familie bewohnte, und das von Außen wie von Innen äußerst sauber und reinlich gehalten war. Margueritha hatte an diesem Morgen ihren Weg unwillkürlich nach dieser Richtung eingeschlagen und schritt langsam vorwärts. Doch plötzlich blieb sie stehen und lauschte den Tönen eines Liedes, das durch das geöffnete Fenster des Erdgeschosses erklang, und von welchem sie jedes Wort deutlich vernehmen konnte. Es war ein einfaches Wiegenlied in Schweizer Mundart, womit ihre Pflegemutter die kleine Jeanette gar oft in den Schlaf gesungen, das aber an diesem fremden Ort und in diesem Augenblick einen mächtig ergreifenden Eindruck auf sie ausübte. Nach einer kleinen Weile trat die junge Frau des Gärtners, welche die Sängerin gewesen, aus dem Hause, ein kleines, erst wenige Wochen altes Kind auf den Armen tragend. Langsam schritt sie mit demselben auf dem sonnigen Kiesplatz vor ihrer Wohnung auf und nieder und begann ein neues, ebenso einfaches und dem jungen Mädchen ebenfalls bekanntes Schlummerlied. Eine unnennbare Sehnsucht, ein oft unterdrücktes und stets wieder neu erwachendes Gefühl des Heimwehs ergriff mächtig ihre Seele. Sie fühlte sich zu der jungen Frau wie zu einer alten Freundin hingezogen, deren Anblick sie lange entbehrt und die sie hier unerwartet wieder gefunden hatte.

Sie zauderte nicht lange, dem Drange ihres Herzens zu widerstehen, trat hinter dem sie verbergenden Buschwerk hervor, eilte auf die junge Frau zu und redete sie freundlich in schweizerisch-deutschem Dialekt an.

Die Gärtnersfrau war offenbar ebenso überrascht als erfreut, daß die schöne stolze Miß Evans in ihrer eigenen Muttersprache so vortrefflich bewandert war. Es war das erstemal, daß sie dieselbe im fremden Lande vernahm und sie wurde bald ein Band herzlichen Einverständnisses zwischen der einfachen Frau und der vornehmen jungen Lady. Diese hatte schnell ihr ganzes Vertrauen gewonnen und die junge Frau erzählte ihr, daß sie aus der nächsten Umgebung von Basel gebürtig und erst vor zwei Jahren mit ihrem Mann nach Amerika eingewandert sei. Hier sei ihr Gatte so glücklich gewesen, bald nach ihrer Ankunft die Gärtnerstelle in Hallington-Court zu erhalten, die sehr einträglich sei und ihn vollständig befriedige. Das Kind, welches sie auf den Armen trug, war ihr erstes und sie hatten beide unsägliche Freude an demselben. Es war ein Mädchen und sollte am nächsten Sonntag getauft werden, nur waren sie noch nicht ganz darüber einig, welchen Namen sie ihm geben wollten.

„Nennen Sie es Margueritha," sagte das schöne Mädchen nicht ohne Rührung, „und lassen Sie mich auch eine Patenstelle einnehmen, wenn dieselben nicht schon alle vergeben sind."

„O, Miß Evans, wie können Sie denken, daß wir eine solche Ehre ausschlagen würden!" rief die junge Mutter in freudiger Ueberraschung. „Aber wollen Sie uns nicht erlauben, der Kleinen Ihren Namen Harriet beilegen zu dürfen?"

Das junge Mädchen schüttelte die Locken und ein wehmütiges Lächeln zuckte für einen Augenblick um ihren Mund. Doch sie erwiderte freundlich: „Ich heiße Margueritha, und in Basel, in meiner Heimat, nannte man mich nie anders. Meine Großmutter aber nennt mich Harriet, weil meine Mutter diesen Namen führte."

Sie plauderten noch eine Weile mit einander und jedes von ihnen war über die stattgefundene Annäherung erfreut und fühlte sich von der neuen Bekanntschaft befriedigt. Endlich hielt es das junge Mädchen an der Zeit, aufzubrechen und in das Haus zurückzukehren, da die Frühstücksstunde nicht mehr fern war. Sie reichte der Gärtnersfrau die Hand, versprach ihr noch ein schönes Taufkleid für ihr Patenkind besorgen zu wollen und schlug dann die Richtung nach dem Hause ein.

Sie gewahrte es nicht, daß jemand, hinter dem Gesträuch stehend, sie fortwährend beobachtet hatte und war viel zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, um auf die knisternden Schritte zu hören, die ihr auf dem Fuße folgten. Aber als bei der Biegung des Weges ihr Schatten noch vorwärts fiel und sie neben dem eigenen noch einen zweiten, größern erblickte, blieb sie stehen und wandte sich um. — Emanuel Burkhardt stand hinter ihr. — Sie fuhr leise zusammen und alle Farbe wich aus ihren Wangen. Er hingegen hatte ihr ganzes Gespräch mit der Gärtnersfrau belauscht und aus demselben die feste Ueberzeugung gewonnen, daß sie wirklich seine Margueritha war. Die Gelegenheit kehrte ihm vielleicht nicht bald so günstig wieder, wie gerade jetzt, und er wollte sie benützen. Er beabsichtigte, die Geliebte von dem Betrug seines Vaters in Kenntnis zu setzen. Er wollte ihr sagen, wie sehr er darunter gelitten, wie er nie aufgehört habe, sie zu lieben und es nur von ihr abhänge, ob sie noch sein werden wolle, denn ihr Besitz allein mache das Glück seines Lebens aus. Das Herz war ihm so voll und sein inniger Blick verriet nur allzu deutlich seine Gefühle.

Margueritha hatte sich indessen schnell wieder gefaßt und versuchte, seinen herzlichen Gruß kalt erwidernd, flüchtig an ihm vorüber zu eilen. Doch er vereitelte ihre Absicht, indem er ihr schnell den Weg vertrat, der hier gerade sehr schmal war, auf der einen Seite von dornigem Gestrüpp, auf der andern von einem kleinen Bach dicht begrenzt wurde.

„Lassen Sie mich vorbei, Herr Burkhardt," sagte das junge Mädchen in stolzem, befehlendem Tone und mit einer gebieterischen Handbewegung.

„Margueritha," entgegnete der junge Mann mit leisem, vorwurfsvollem Ton, „Margueritha, Du zürnst mir und Du hast allerdings ein Recht dazu, mir böse zu sein. Aber ich bitte, ich beschwöre Dich, verurteile mich nicht, bevor Du alles weißt! Höre mich einen Augenblick an. Ich bin unschuldig, ich — —"

„Mr. Burkhardt, ich verstehe Sie nicht. Sie scheinen sich in meiner Person zu irren," unterbrach sie ihn eiskalt. „Ich heiße auch nicht Margueritha, sondern Harriet, Harriet Evans," setzte sie mit besonderer Betonung hinzu.

Noch ehe er ein Wort der Erwiderung äußern konnte, tönten die heiteren Stimmen Clarisse und Jane Shenman's zu ihnen herüber und die hellen Gewänder der beiden Schwestern wurden sichtbar.

Margueritha war offenbar froh, hierdurch ihr Zwiegespräch mit Emanuel abgebrochen zu sehen, während dieser sichtlich bekümmert, sie nicht länger zurückzuhalten versuchte. Es schmerzte ihn zwar, sich in seinen Erwartungen getäuscht zu sehen, doch gab er wegen eines Fehlschlags seine Hoffnungen nicht auf. Er nahm sich vor, Margueritha ferner zu beobachten, doch gelang es ihm nicht, wieder allein mit ihr zusammen zu treffen. Auch mußte er vorsichtig zu Werke gehen, denn es war ihm nicht unbekannt, daß Robert Hallington die gleichen Ziele verfolge, wie er selbst. Er durfte keinenfalls die Eifersucht seines Freundes wecken, denn ohne dessen stets wiederholte Einladungen, ihn nach Hallington-Court zu begleiten, hätte er ja keine Gelegenheit gehabt, Margueritha zu sehen und mit ihr zu verkehren.

Am folgenden Sonntag fand sich die schöne Miß Evans zur festgesetzten Stunde im Gärtnerhause ein. Außer dem für die einfachen Leute fast allzu eleganten Taufanzug hatte sie ihr Patenkind noch mit einem reichen Geldgeschenk bedacht. Sie hatte ihre Großmutter um die Benützung ihres Wagens gebeten. Mrs. Evans hatte dem Wunsche ihrer Enkelin nur ungern gewilliget, weil sie glaubte, daß es ihrer Würde Eintrag tue, wenn ihre Equipage von so gewöhnlichen Leuten in Anspruch genommen würde. Sie billigte es überhaupt sehr wenig, daß ihre Enkelin so sans façon mit der Gärtnersfamilie verkehrt und die Patenstelle angenommen hatte. Doch das junge Mädchen beharrte fest bei seinem Entschluß und ließ sich von demselben durch nichts mehr abbringen. Vergebens stellte ihr Mrs. Evans vor, wie sie sich nur selbst herabsetze durch einen so vertraulichen Umgang mit Personen aus solch' niederer Sphäre, oder als sie sah, daß alle ihre Worte nutzlos waren, gab sie endlich, wenn auch innerlich widerstrebend, nach.

Margueritha hatte ganz den gleichen Charakter wie ihre Mutter. Sie hatte einen starken, festen, unbeugsamen Willen, wie jene, die alles durchsetzte, was sie sich vorgenommen und was sie einmal für gut anerkannt hatte. Sie setzte ihrer Großmutter ebenso oft, wie einst ihre Mutter, den heftigsten, entschiedensten Widerstand entgegen, namentlich wo es galt, dem unmäßigen Stolz, dem Hochmut oder dem blinden Vorurteil Mrs. Evans entgegenzuwirken. Doch während Harriet ihre Meinung stets unumwunden aussprach und die Worte nicht immer auf die Wagschale legte, verharrte Margueritha stets in lautlosem Schweigen und gab nie eine Antwort auf die bitteren Ausfälle und bisweilen heftigen Worte ihrer Großmutter.

Auf der Fahrt zur Kirche teilte Frau Burtorf, dies war der Name der Gärtnersfrau, Miß Evans mit, daß sie noch einen zweiten Paten, einen guten Freund ihres Bruders erwarte. Die jungen Männer seien miteinander im gleichen Geschäft in Newyork und hätten ihr und ihrem Mann stets so viele Teilnahme bewiesen, daß sie nicht umhin gekonnt, sie zur heutigen Feier einzuladen. Sie würden in der Kirche mit ihnen zusammentreffen und sie hoffe, Miß Evans werde gegen ihre Gesellschaft nichts einzuwenden haben.

Margueritha erwiderte ihr, sie möchte hierüber unbesorgt sein. Es würde sie nur freuen, ihren Bruder, von dem sie ihr schon so viel Gutes erzählt, und dessen Freund kennen zu lernen.

Als die Equipage vor dem Portal der Kirche hielt, waren die beiden jungen Männer schon dort und Frau Burtorf beeilte sich, sie ihrer jungen Begleiterin vorzustellen.

„Mein Bruder Alexander Rippenbach und Mr. Harrison," sagte die junge Frau. „Letzterer will uns die Ehre erweisen, die zweite Patenstelle bei unserem Kinde zu übernehmen, — Miß Evans."

Margueritha blickte auf. Der Name Harrison war ihr nicht fremd, wo hatte sie ihn doch schon gehört? Sie ließ ihre großen, dunklen Augen, mit den tiefen, wunderbaren Ausdruck einen Augenblick forschend über Mrs. Harrisons Züge gleiten. Auch sein hübsches Gesicht mit dem blonden Wellenhaar und den ausdrucksvollen blauen Augen kam ihr bekannt vor. Plötzlich fiel es ihr ein, es war der junge Kommis aus Thunders Laden, dessen taktloses Benehmen sie damals so sehr verdrossen hatte.

Auch er mußte sie sofort erkannt haben. Ein dunkles Rot war bei ihrem Anblick in seine Wangen gestiegen und eine freudige Ueberraschung sprach sich in seinen Zügen aus. Doch, wenn er sich auch damals Margueritha's Mißfallen in hohem Grade zugezogen hatte, heute konnte sie nichts an seinem Benehmen aussetzen. Man sah ihm zwar deutlich genug den Wunsch an, sich der jungen Dame zu nähern und vielleicht einige Fragen an sie zu richten, doch er beherrschte sich meisterhaft und hielt genau die Grenzen inne, die der Unterschied des Standes und die gute Sitte ihm vorschrieben.

Nachdem die kirchliche Feier beendet war, begab sich die kleine Gesellschaft in die Gärtnerswohnung zurück und Margueritha konnte nicht umhin, der freundlichen Einladung Frau Burtorfs Folge zu leisten und an dem kleinen Mahl teilzunehmen, welches sie für ihre Gäste bereitet hatte. Miß Evans mußte den Ehrenplatz an ihrem Tische einnehmen und Mr. Harrison erhielt seinen Sitz an ihrer Seite. Das junge Mädchen suchte mit seinem Takt und großer Gewandtheit eine allgemeine Unterhaltung anzuregen, und wenn man ihr auch von allen Seiten den Vorrang einräumte, verstand sie es doch vortrefflich, jeden mit in das Gespräch zu ziehen. Selbst der junge Kommis, welcher anfangs sehr schweigsam und schüchtern gewesen, wurde nach und nach belebter und Margueritha wunderte sich innerlich über den reichen Schatz von Geist und Gemüt, den er in seinen Reden entfaltete. Sie konnte ihm ihre Achtung nicht länger versagen und der unangenehme Eindruck, den er früher auf sie gemacht, schwand immer mehr. Margueritha gehörte jedoch zu denjenigen Personen, die nie weder in Worten noch in Blicken eine Spur ihrer Empfindungen verraten. So war auch ihr Benehmen gegen den jungen Kommis untadelhaft höflich, doch unverändert kalt und gemessen. Als sie nach einigen Stunden die erste war, welche sich erhob und aufbrach, reichte sie jedem die Hand zum Abschied. Auch bei Mr. Harrison machte sie keine Ausnahme und ihre Finger berührten eine halbe Sekunde lang die seinen. Dann bestieg sie den Wagen und fuhr nach der Stadt zurück. Sie wollte diesen Abend nicht mehr bei Hallingtons einkehren, weil sie wußte, daß sie dort mit Emanuel zusammentreffen würde und ihn nicht wieder zu begegnen wünschte.

Es war gegen Ende der folgenden Woche. In Hallington-Court wurden große Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Festlichkeit getroffen. Eine große Anzahl Gäste war von Nah und Fern geladen, denn Gustav Hallingtons Geburtstag sollte feierlich begangen werden. Es war ein alter Brauch in der Familie Hallington, alle erinnerungsreichen Tage, an denen ein wichtiges Familienereignis stattgefunden, auf die eine oder die andere Art auszuzeichnen. An den Geburtstagen der einzelnen Familienglieder wurden stets die ganze weitläufige Verwandtschaft, sowie alle näheren Freunde eingeladen, und dies waren die einzigen Gesellschaften von denen auch der älteste Sohn des Hauses sich nicht ausschließen durfte, wenngleich er keine besondere Freude daran fand.

Mrs. Evans und ihre Enkelin gehörten gleichfalls zu den Gästen, Margueritha, so große Stücke sie auch auf Gustav hielt, wäre diesmal doch gern zurückgeblieben, da Emanuels Gegenwart ihr immer peinlicher wurde. Doch Margueritha konnte keine passende Ausrede finden, auch wünschte sie Gustav nicht durch ihr Ausbleiben zu kränken, und so fuhr sie denn am Donnerstag Abend in Begleitung ihrer Großmutter nach Hallington-Court. Emanuel war bereits dort, als sie anlangten. Außer ihm fanden sie jedoch nur noch einige der allernächsten Angehörigen Mr. Hallingtons, die dieser zu einer kleinen Vorfeier von Gustavs Geburtstag schon heute eingeladen und welche sämtlich auf dem Landsitz übernachten sollten.

Es war spät geworden, ehe die Gesellschaft an diesem Abend auseinander ging, aber trotzdem stand Margueritha am andern Morgen früh auf und eilte, sobald sie angekleidet war, hinunter in den Garten, der Wohnung des Gärtners zu. Sie hatte eine ungewöhnliche Zuneigung gegen ihr Patenkind, die kleine Margueritha, gefaßt und wollte sehen, wie es ihm und seiner Mutter gehe.

Frau Burtorf war sehr erfreut über den unverhofften Besuch. Trotz der frühen Morgenstunde herrschte doch schon allenthalben die größte Ordnung in dem kleinen Haus. Das Kind und die junge Mutter sahen so sauber, frisch und heiter aus, daß Margueritha durch sie unwillkürlich immer an ihre Pflegemutter und ihren Aufenthalt im Silberberg erinnert wurde. Eine halbe Stunde war um, ehe sie wußte wie. Frau Burtorf hatte ihr so viel zu erzählen! Meist waren es nur unbedeutende Dinge, die sich auf das Kind bezogen, die aber für das Mutterherz von Wichtigkeit waren. Das junge Mädchen hörte mit regem Interesse zu, denn ihre Vorliebe für Mutter und Kind wuchs immer mehr, je öfter sie Gelegenheit fand, mit ihnen zusammen zu treffen.

Auch diesmal war Emanuel ihr unbemerkt gefolgt und trat ihr bei ihrer Rückkehr ins Haus an der gleichen Stelle wie das letztemal in den Weg. Ihr zorniger Blick schreckte ihn nicht zurück. Heute brauchte er keine Störung zu befürchten, denn die übrigen Hausbewohner lagen, nachdem sie fast die ganze Nacht mit Spiel und Tanz zugebracht, sicher noch in tiefem Schlaf. Wenigstens hatte er sich davon überzeugt, daß noch alle Läden geschlossen oder doch die Rouleaux tief herab gelassen waren.

„Margueritha," hob er an, „verzeih', daß ich Dich noch einmal aufhalte, aber ich vermag die Qual der Ungewißheit nicht länger zu ertragen. Ich weiß es wohl, Ort und Stunde mögen nicht passend gewählt sein, aber ich suchte bisher vergebens nach einer Gelegenheit, ein ungestörtes Wort mit Dir sprechen zu können! Du wichst mir jeder Zeit sorgfältig aus und alle meine Versuche scheiterten an Deinem Starrsinn, womit Du mich immer vermieden hast."

„Mr. Burkhardt," erwiderte das junge Mädchen stolz und kalt, wie das erste Mal, „ich wiederhole Ihnen, daß ich Sie nicht verstehe und Sie sich inbetreff meiner Person täuschen müssen. Machen Sie mir Platz, meine Großmutter erwartet mich."

(Fortsetzung folgt.)

Beim Münchener Oktoberfest sind heuer laut Leipz. N. Nachr. 17 000 Brathendln verzehrt worden; macht für den 14tägigen Wiesenrummel 1070 Brathendln pro Tag, à 3 ℳ durchschnittlich; zusammen ein Umsatz von 51 000 ℳ für die beiden Hühnerbratereien. Sie konkurrieren immer noch mit den drolligen Ankündigungen: „Größte Hühnerbraterei der Welt am Spieß" und „Erste Hühnerbraterei am Spieß der Welt".